

Katholische
Kirche
Vorarlberg

KirchenBlatt



TONY GENTILE / REUTERS

2 Rankweil schenkt Herberge. Vorbereitungen des Missionskreises Rankweil laufen auf Hochtouren

8 Der gute Hirte in der Schule. Dokumentarfilm erhält ökumenischen Preis beim Festival von Locarno.

17 Zeit der Schöpfung. Teil 2 der KirchenBlatt-Serie zur Schöpfungsethik mit Prof. Kurt Remele.

Krieg? Er wäre eine Niederlage für alle

Das weltweite Gebet um Frieden in Syrien scheint Früchte zu tragen.

„Das Waffenrasseln möge aufhören“, hatte Papst Franziskus noch am letzten Samstag vor rund 100.000 Menschen auf dem Petersplatz gefordert. Friede in Syrien könne nur durch Vergebung, Dialog und Versöhnung entstehen, niemals durch Gewalt und Krieg. Beim Angelusgebet am Sonntag (Bild oben) wiederholte der Papst seinen Friedensappell. Auch in Vorarlberg beteten Religionsvertreter für den Frieden. (Mehr zum Thema auf den Seiten 4, 10, 11). Am Dienstag dieser Woche kamen überraschend versöhnlichere Töne aus Washington. Erste Schritte aus der Krise? DS

AUF EIN WORT

Schule

Am Montag dieser Woche war er da: der erste Tag in der Volksschule. Aufregend für Sohn, Mutter und Vater. Ein neuer Lebensabschnitt. Es war nicht alles neu. Im Frühjahr bereits hatte sich das Kind das mögliche Klassenzimmer anschauen und die Lehrerinnen kennenlernen dürfen. Der Schulweg sollte auch kein neuer sein, liegt die Volksschule doch gleich neben dem Kindergarten, in den der junge Mann drei Jahre lang gegangen war, zuletzt auch schon alleine.

Im Sommer kam dann ein netter Brief der Lehrerinnen. Und eine lange Liste mit den nötigen Schulsachen. Vier Wochen vor Schulanfang drängte der Sohn: „Mama, jetzt geht's dann ans Hefte-Kaufen.“ Am Sonntag vor Schulbeginn, nach dem Besuch des Gottesdienstes, wurden Kerzen in der Kirche angezündet und mit besonderen Bitten versehen.

Die Nacht auf diesen Montag war ruhig. Die erste Frage des Kindes nach dem Aufwachen am Morgen: „Sind wir früh genug dran?“ Ja. Statt der üblichen zwei Toastbrot-scheiben aß der Sohn dann aber nur eine halbe. Mit der großen Schultüte unterm Arm marschierten sie los. Vor der Schule: spannungsvolle Erwartung. Fotos. Die Begrüßung durch die Direktorin. Der erste Gang ins Klassenzimmer. Die erste kleine Hausaufgabe. Am Dienstag dann der erste normale Schultag. Und am selben Tag der erste Elternabend. Schule.



DIETMAR STEINMAIR

dietmar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

Adventaktion des Missionskreises: „Rankweil schenkt Herberge“

Schaffa, schaffa,
Hüsle mola

„Advent, Advent, ein Lichtlein brennt“ - keine Angst, noch ist Weihnachten in „weiter“ Ferne. Es gibt aber Menschen, die sich bereits seit Februar mit dem Thema und der Organisation eines Adventbasars beschäftigen. Und dabei spielen bemalte und beklebte Holzhäuser eine große Rolle.

SIMONE RINNER

„Schaffa, schaffa, Hüsle baua“ - so kennt man die Vorarlberger/innen auch außerhalb der Landesgrenzen. Angesichts des Engagements vieler „Gsiberger/innen“ muss dieser „Leitsatz“ heuer vielleicht noch adaptiert werden. „Schaffa, schaffa, Hüsle mola“ scheint die neue Devise in vielen Haushalten zu sein, für die sich der Missionskreis Rankweil verantwortlich zeichnet.

Schlaflose Nacht. Begonnen hat alles im Februar mit einer Sitzung des Missionskreises Rankweil (MKR), in der es auch um den „etwas anderen Basar 2013“ - den Adventbasar - und die Frage, womit man diesen gestalten könnte, ging. Das Thema beschäftigte ein Mitglied sogar bis in die (fast) schlaflo-

se Nacht und nahm in Form eines kleinen Holzhäuschens plötzlich Gestalt an. Die Ursprungsidee kam zwar eigentlich vom „Gespräch am Sunnahof“, wo die Häuschen bereits Eindruck gemacht hatten, doch weil gute Ideen bekanntlich Kreise ziehen, fanden die Häuschen auch im Missionskreis immer mehr Anhänger.

Eine Idee nimmt Gestalt an. Der Idee folgten „erste Gespräche mit Menschen mit kritischem Geist und feinem Empfinden“, erinnert sich Ingrid Ionian vom MKR an die Anfänge zurück, und schon bald war das Projekt „Rankweil schenkt Herberge“ geboren. Nun galt es nur noch passendes Material, jemand der dieses entsprechend vorbereitet und kreative Menschen für die Gestaltung zu finden. Die Vorabkosten waren dank der finanziellen Unterstützung der Diözese Feldkirch, der VKW sowie einer anonymen Spenderin bereits gedeckt.

Aus einem Haus werden Häuser. Passendes Material konnte mithilfe der Agrar Rankweil ebenfalls schnell gefunden werden: Die kleinen Häuser sind Teil eines 35-jährigen Dachstuhls in Rankweil, der leider abgebrochen werden musste bzw. Abfallholz einer Schreinerei, das sonst nur im Ofen gelandet wäre, erklärt Robert Marte von der Agrar Rankweil. Die Rohlinge werden im Holzofen der Agrar zugeschnitten und schließlich an den Sunnahof Tufers in Göfis zur Bearbeitung weitergeliefert.

Gemeinsam Neues schaffen. Dort erhalten die Rohlinge von Menschen mit Behinderung buchstäblich den letzten Schliff und sind schließlich als kleine Häuser erkennbar. Das Miteinander und der Gedanke, dass Menschen mit und ohne Behinderung zusammen arbeiten und gemeinsam zum Projekt beitragen, gab für den Geschäftsführer des Sunnahofs, Thomas Lampert, den Ausschlag, sich an der modernen „Herbergssuche“ zu beteiligen.

Ein Kofferraum voll Häuser. Und auch wenn die Häuser ohne Bemalung ein „Hingucker“ sind, fehlte irgendwie der persönliche Touch, der das Haus zu einem Zuhause oder einer Herberge macht. Spätestens hier kamen



Die Mitarbeiter der Agrar Rankweil schneiden aus dem ehemaligen Dachstuhl Rohlinge für die Häuser zu.



Jedes der rund 200 Häuser ist einzigartig und wird von den verschiedensten Menschen eigens für den Adventbasar gestaltet (links oben). Das Haus des Künstlers James Morrison entstand kurz vor dessen Auftritt beim Open Air in Rankweil (Bild rechts). Bevor die Häuser bemalt werden können, müssen sie allerdings von den Mitarbeiter/innen des Sunnahofs bearbeitet und zugeschnitten werden (Bild links unten). IONIAN (4)

wieder die Mitglieder des Missionskreises ins Spiel, die mit viel Engagement und dem Kofferraum voller Häuser samt Malzubehör durchs Land fahren. Menschen zu finden, die sich bereit erklärten kreativ zu werden, sei nicht schwer gewesen, sind sich die Mitglieder einig. Schließlich möchte jeder zur guten Sache beitragen.

Die Liste der „Kreativen“ ist dabei so lang wie vielseitig. Menschen aus Kunst, Kultur, Kirche und Politik reihen sich dort neben Chören, Ministranten, Ärzten, Pfadfindern, der offenen Jugendarbeit, der Lebenshilfe oder Medienschaffenden ein - um nur einige zu nennen. Und so manch ein Haus hat eine interessante Gestaltungsgeschichte hinter sich. Das Haus des Sängers James Morrison entstand beispielsweise kurz vor seinem Auftritt beim Open Air in Rankweil, andere wiederum entwickelten sich zu einem wahren Familienprojekt.

Ein Projekt, das wirkt. Auch Pfarrer Wilfried Blum steuert ein Häuschen bei und zeigt sich von den Auswirkungen des Projekts beeindruckt: „Viele Wochen schon ist das Thema ‚Herberge schenken‘ aktuell. Das wirkt in den Köpfen, Herzen und Händen. Eine super Aktion in einer Zeit der Millionen Heimat- und Obdachloser in aller Welt!“ Aktuell sind viele der Herbergen zwar noch im Umlauf, bis zum Ende der Aktion werden aber rund 200

Häuser ihren Weg zurück nach Rankweil gefunden haben. Und dann? „Der Großteil der Häuser kann für eine einheitliche Mindestspende beim Adventbasar erworben werden“, erklärt Ionian. Der Rest hingegen wird versteigert. Mit dabei ist auch das Haus von Bischof Benno Elbs, dessen Gestaltung von Provikar Carl Lampert inspiriert wurde.

Herberge für Menschen in Not. Ganz im Sinne des Provikars kommt der Erlös der Aktion sowie des Adventbasars den Projekten des Missionskreises und damit Menschen in Not zugute. Ziel der Projekte in Sibirien, Indien, Tansania und den Philippinen sind neben der Hilfe zur Selbsthilfe auch Gesundheit, Essen, Vorsorge, Aufklärung, Berufsausbildung, Schulen, Starthilfen zur beruflichen Selbstständigkeit, Patenschaften, Entwicklungsförderung sowie Soforthilfe.

Ein Blick lohnt sich. Wer sich die Häuser gerne genauer ansehen möchte, um zu wissen bei welchem er mitbieten möchte, findet dazu nicht nur im Pfarrbüro Rankweil, sondern auch online Gelegenheit. Auch die Möglichkeit, selber mitzuarbeiten und ein Haus zum Verkaufen zu gestalten, gibt es.

► **Informationen erhalten Sie bei:**
Annelies Abbrederis, E_abb@vol.at, T 05522 44905
Ingrid Ionian, E_ingrid.ionian@vol.at,
T 0650 5248898 www.pfarre-rankweil.at

ZUR SACHE

Missionskreis

Der Missionskreis Rankweil ist ein Arbeitskreis der Pfarrgemeinde Rankweil und besteht seit 1971. Seine Berufung liegt in der Unterstützung von sozialen Projekten, deren Projektverantwortliche eine direkte Beziehung zu Rankweil bzw. Vorarlberg haben. Um diese Projekte unterstützen zu können, organisiert der Missionskreis verschiedene Aktionen, deren Reinerlös zu 100 Prozent den Projekten zugute kommt. Fast schon traditionell sind beispielsweise der Rankler Kartoffltag sowie der Adventbasar:

► **10. Rankler Kartoffltag** mit heißen Kartoffeln und Spezialitäten.
Sa 28. September, 11 bis 14 Uhr,
Vinomnaal Rankweil.

► **„Der etwas andere Basar“** des Missionskreises Rankweil mit einem großen Angebot an Handarbeiten, Bäckereien und Basteleien.
So 1. Dezember, Vereinshaus Rankweil.



Gemeinsam für den Frieden. Das interreligiöse Friedensgebet auf der Dornbirner Herbstmesse setzte dafür ein Zeichen. MÄSER (2)

Friedensgebet für Syrien auf der Dornbirner Herbstmesse

Der Wunsch nach Frieden lebt in allen Kulturen und Religionen. Wirklichkeit werden kann er nur, wenn alle sich dafür gemeinsam einsetzen. Das Friedensgebet am vergangenen Samstag war ein Zeichen dafür. Angestoßen wurde es von Papst Franziskus, weltweit sind Tausende seinem Aufruf ge-

folgt. In Dornbirn sprachen die sechs Vertreter unterschiedlicher Religionsgemeinschaften ein Gebet: Bischof Benno Elbs, Imam Mefail Becic (Islamische Religionsgemeinde Bregenz), Imam Midhat Sejfic (Bosnisch-islamische Religionsgemeinschaft Dornbirn), Pfarrer Mile Mijic (Serbisch-orthodoxe Kir-

che Feldkirch), Pfarrer Michael Meyer (Evangelische Pfarrgemeinde Dornbirn) und Manfred Neurauter (Buddhistisches Kloster Letzehofer). Die Kerzen, die von den Messebesuchern entzündet wurden zeigten, dass das Anliegen auch von vielen Vorarlberger/innen geteilt wird.

Nachlese: Am zweiten Tag des Herbstsymposiums (2.-3. September) wurde die Frage nach einer zeitgemäßen Bußpastoral gestellt

Wer sagt mir zu, dass es wieder gut ist ?

Schulderfahrungen sind zutiefst existentiell, sie betreffen den Menschen in seiner Ganzheit. Der Umgang mit ihnen muss deshalb auch die spirituelle Ebene umfassen. Für die Kirche bedeutet dies Aufgabe und Herausforderung.

Die Gründe für Schuldgefühle sowie der Umgang mit ihnen liegen bereits in den ersten Lebensjahren. Blicke, Reaktionen, oft gehörte Sätze - sie bilden ein komplexes und sensibles System, das die Weichen stellt für später, manchmal für das ganze Leben. In ihren Ausführungen hat Helga Köhler-Spiegel dieses System beleuchtet, hinsichtlich dessen entwicklungspsychologischer und therapeutischer Dimension. Die Religionspädagogin zeigte auch auf, welchen Gewinn die christlich-jüdische Glaubenstradition hier einbringen kann: vom guten Platz in der Welt über das Bindungsangebot Gottes bis hin zur Fähigkeit zur Barmherzigkeit.

Der Nachmittag stand dann ganz im Zeichen der konkreten Bußpastoral. Peter Eicher, Helga Köhler-Spiegel und Bischof Benno Elbs - alle drei arbeiten theologisch und therapeu-

tisch - brachten in kurzen Statements ihre Thesen ein: die Verantwortung als Kirche gegenüber kollektiver und persönlicher Schuld; die Notwendigkeit der Zusage des „Es ist gut“, wie sie in der Beichte vollzogen wird; die große Chance einer Supervision; die Bedeutung der Wiedergutmachung; der liebende Blick als Basis für das Grundvertrauen; die Wichtigkeit des Benennens und darüber Redens, das nur in Beziehung geschehen kann. Nach den Referierenden waren die Teilnehmenden am Wort, ihre Fragen und Anliegen bekamen im „open space“ Raum und Zeit. Dabei wurde sichtbar, dass es - besonders im Blick auf die übliche Praxis der Schülerbeichte - dringend neue Formen der Bußpastoral braucht. Erste Ansätze wurden am Nachmittag schon gefunden.

Im Schlusseggen wurde noch einmal der Rahmen erfahrbar, der das Symposium umfing. Denn gehalten wird das pastorale Tun letztlich von jenem „Du“, das auch schuldfreien Raum ermöglicht.

► Das Herbstsymposium in Bild und Wort finden Sie unter: www.katholische-kirche-vorarlberg.at



Pausengespräche gehören wesentlich zum Herbstsymposium dazu. MÄSER (2)



Die Statements zur Bußpastoral wiesen zu neuen Wegen für das Sakrament der Versöhnung.

Islamischer Friedhof Altach mit hohem Architekturpreis ausgezeichnet

Die Krönung der Bemühung für Integration

Der vom Dornbirner Architekturbüro Bernardo Bader gestaltete islamische Friedhof in Altach, der Mitte 2012 eröffnet wurde, ist in Lissabon von Aga Khan und dem portugiesischen Präsidenten Aníbal Cavaco Silva mit dem renommierten „Aga Khan Award of Architecture“ ausgezeichnet worden. Neben Architekt Bader waren auch Altachs Bürgermeister Gottfried Brändle, die Leiterin der Projektstelle für Zuwanderung und Integration „okay.zusammen leben“, Eva Grabherr,

der Leiter der Initiativgruppe Islamischer Friedhof, Attila Dincer, und die Künstlerin Azra Akamija nach Lissabon gereist, um den Preis entgegenzunehmen. Neben dem islamischen Friedhof in Altach zählen u.a. ein Zentrum für Herzchirurgie im Sudan, die Revitalisierung des historischen Zentrums von Birzeit im Westjordanland und der sanierte Basar von Täbris im Iran zu den Preisträgern, unter denen das Preisgeld von einer Million US-Dollar aufgeteilt wird.

Bludener Klostermarkt

Einzigartig

Der Bludener Klostermarkt fand heuer bereits zum 18. Mal statt. Die Klostermarkt-Idee hat ihren Ursprung in Bludenz. In der Zwischenzeit gibt es in ganz Europa Klostermärkte, die alle dem Bludener Vorbild folgen. Unter den Klöstern sind bekannte Namen wie das Augustiner Chorherrenstift St. Florian, das Zisterzienserstift Schlierbach, das Benediktinerstift Kremsmünster oder die „Kleinen Schwestern von Bethlehem“.



Traditionelles Brotbrechen beim Klostermarkt (von links) Pfarrer Peter Haas, Nationalrat Elmar Mayer, Landesrat Erich Schwärzler, Bischof Benno Elbs, Bürgermeister Mandi Katzenmayer und Inge Naier THOMAS LATERNER

Neuer Lehrgang für Sozialpaten startet

Sozialpaten sind gut geschulte Freiwillige der Caritas, die für Menschen in schwierigen Lebenssituationen da sind. Sie hören zu, fühlen sich ein, vermitteln bei Bedarf an soziale Institutionen des Landes. „Inzwischen sind knapp 100 Sozialpat/innen in ganz Vorarlberg aktiv“, berichtet Koordinatorin Andrea Fischer. „Die Themen der Anfragen reichen von familiären und finanziellen Problemen bis hin zur Hilfe bei Behördenkontakten und bei Einsamkeit.“

► Infoabend Di 24. September, 19 Uhr, Wichnergasse 22, 4. Stock, Feldkirch ► Kontakt: Andrea Fischer, T 06648530344, E andrea.fischer@caritas.at

Familien zu Schulanfang gefordert

Die Caritas verzeichnet sowohl in der Beratungsstelle Existenz & Wohnen als auch in der Familienhilfe zu Schulbeginn deutlich mehr Anfragen. Die Leiterin der Caritas-Familienhilfe Doris Jeni berichtet: „Bis sich nach den Ferien der Schulalltag eingespielt hat, braucht es Zeit. Da ist Unterstützung von außen oft sehr hilfreich und eine Entlastung gerade für kinderreiche Familien.“

In der Beratungsstelle „Existenz & Wohnen“ suchen auch Menschen Hilfe, für die der Schulanfang zur finanziellen Hürde wird. Gerade für Familien mit mehreren Kindern stehen am Schulanfang größere Ausgaben an, da ist es gut, wenn die Caritas hilft.



Wenn der Schulanfang zur finanziellen Hürde wird, hilft die Caritas.

CARITAS

REDAKTION BERICHTE: PATRICIA BEGLE, WOLFGANG ÖLZ

AUSFRAUENSICHT

Auf zu den Waffen

Ich weiß es noch, als ob es gestern gewesen wäre: Ein älterer Mann erklärte mir als Reaktion auf meine Studienabsichten, dass das nicht notwendig sei, weil ich eigentlich eh ein „hübsches Gesicht“ hätte. Unserem Bildungssystem und vor allem meinen Eltern verdanke ich es, dass ich meine Absichten in die Tat umsetzen konnte. Doch was bei uns „normal“ ist, muss in anderen Ländern hart erkämpft werden.

Die pakistanische Kinderrechtsaktivistin Malala Yousafzai erlangte traurige Berühmtheit, weil sie sich für ihren Traum einsetzte und ihn fast mit ihrem Leben bezahlt hätte: „Ich möchte in einer Welt leben, in der Bildung für Mädchen selbstverständlich ist“, erklärte die 16-Jährige letzte Woche anlässlich ihrer Auszeichnung mit dem internationalen Kinderfriedenspreis der Stiftung KidsRights.

Und dafür ist sie bereit, einiges auf sich zu nehmen. Im Oktober 2012 verübten die Taliban ein Attentat auf sie, weil sie sich für weibliche Schulbildung einsetzte. „Sie dachten, die Kugeln würden uns zum Schweigen bringen. Sie sind damit gescheitert“, lautet Malalas „Kampfansage“. Ihre Waffen hat sie bereits gezückt: „Stifte und Bücher sind die Waffen, die Terrorismus besiegen“, so die Pakistanerin. „Ich glaube ganz fest daran, dass wir nur dann weltweit Frieden schaffen können, wenn wir nicht nur unsere Köpfe, sondern auch unsere Herzen und Seelen bilden.“



SIMONE RINNER

Die Dame in Rosa empfiehlt dem leukämiekranken Oskar, Briefe an den lieben Gott zu schreiben. M.MOSMAN



Briefe an den lieben Gott

Lachen und Weinen liegen ja angeblich nah beieinander. Deshalb war es für „Shakespeare, das theater“ einfach, sich für das Stück zu entscheiden, das genau diese Emotionen bei ihnen selbst auslöste:

Oskar und die Dame in Rosa. SIMONE RINNER

Die Geschichte von Oskar in Eric-Emmanuel Schmitts Buch „Oskar und die Dame in Rosa“ ist eigentlich schnell erzählt: Der zehnjährige Junge liegt im Krankenhaus, weil er an Leukämie erkrankt ist. Chemotherapie und Knochenmarktransplantation schlugen fehl, und Oskar leidet darunter, dass ihm keiner sagen will, dass er sterben muss. Erst die Sterbegleiterin „Oma Rosa“ setzt sich mit ihm auseinander und empfiehlt Oskar, die letzten zehn Tage als jeweils zehn Jahre zu betrachten und

alles dem lieben Gott zu schreiben. „Es geht um die Liebe zum Leben und um den Tod“, fasst Theaterleiter Martin Sommerlechner zusammen. „Diese Liebe zum Leben ist so berührend humorvoll und eindringlich aus der Sicht des Zehnjährigen geschrieben, dass in den letzten zehn Tagen dieses Lebens mehr davon da ist, als in manchen, die Jahrzehnte dafür verwenden.“

Und weil das Stück so berührend ist, war es nur eine Frage der Zeit, bis es von „Shakespeare, das theater“ inszeniert wurde. Brief-Schreiben, Brief-Lesen und Brief-Spielen wechseln sich darin ab - sowohl Oskar als auch Oma Rosa sind reale Figuren auf der Bühne, mit denen man sich identifizieren kann. „Shakespeare, das theater arbeitet immer mit verschiedenen Erzählebenen, macht das

Publikum zum Mitwisser und behält dennoch letzte Geheimnisse für sich. Musik von Jazzgrößen wie Rosario Bonaccorso, Enrico Rava und Stefano Bollani begleitet die Inszenierung ebenso wie Bilder und Phantasien der berühmtesten Maler/innen über den Tod“, erklärt Sommerlechner. Die größte Herausforderung bestand jedoch darin, so einfach und direkt zu bleiben wie der Roman. Warum man sich das Stück ansehen sollte? „Weil es in einer zynischen Welt ‚Ja‘ sagt“, so der Theaterleiter. Und vielleicht auch, weil man mit Oskar lachen muss, ergriffen ist und das Theater dennoch getröstet verlässt, legt er nach. Sechs Mal besteht in Vorarlberg die Möglichkeit, das Stück zu sehen - dann geht es auf Tournee nach Ober- und Niederösterreich.

AUFFÜHRUNGEN

Oskar und die Dame in Rosa, ein zärtliches und humorvolles Stück über die Liebe zum Leben und über den Tod nach dem Buch von Eric-Emmanuel Schmitt. Mit Karin Mommsen und Martin Sommerlechner, Regie: Renate Bauer. Shakespeare, das Theater. Kartenreservierung: T 05574 52395, Karten jeweils eine Stunde vor Beginn der Vorstellung. ► **Aufführungen:** **So 29. September, 17 Uhr**, Kulturhaus Kleiner Saal,

Dornbirn (Karten: T 05572 22188); **So 13. Oktober, 17 Uhr**, Pfarrsaal Heilig Kreuz, Bludenz; **Mo 14. Oktober, 20 Uhr**, Kulturbühne AMBACH, Götzis; **Sa 2. November, 20 Uhr**, Pfarrheim, Lochau; **So 3. November, 19.30 Uhr**, Alte Seifenfabrik, Lauterach; **Fr 15. November, 20 Uhr**, Evangelische Kreuzkirche am Ölrain, Bregenz (Karten T 05574 42396); **Fr 29. November, 20 Uhr**, Evangelische Pfarrkirche, Vaduz.

Türkei

Christliche Spurensuche zwischen Orient und Okzident

12.-19. Oktober 2013 - mit Pfr. Dr. Hubert Lenz

Mit mehr als 430 Ausgrabungsstätten ist die Türkei ein großes Freilicht-Museum und bietet historische und kulturelle Schätze von ungeheurer Bedeutung. Mehr als 320 Sonnentage im Jahr und die schönsten Küsten der Welt sind zudem Argumente genug, dass die Türkei inzwischen zu den beliebtesten Reisezielen im Mittelmeer zählt. Zusammen mit Pfr. Dr. Hubert Lenz begeben Sie sich auf eine interessante Spurensuche.



**Sichern Sie
sich jetzt
noch Rest-
plätze!**

Das Programm im Überblick

1. Tag: Vorarlberg - München - Istanbul. // 2. Tag: Istanbul gestern und heute. // 3. Tag: Izmet - Izmik (Hl. Barbara) - Iznik (Stadt der Konzile) - Bursa. // 4. Tag: Städte der Offenbarung: Bergama - Sardes - Pamukkale. // 5. Tag: Pamukkale - Hierapolis - Laodizea. // 6. Tag: Milet - Didyma - Kusadasi. // 7. Tag: Selcuk / Ephesus - Kusadasi. // 8. Tag: Izmir - München - Vorarlberg.

Das Detailprogramm können Sie kostenlos und unverbindlich unter T 05522 3485-125 anfordern. Sie finden es auch unter www.kirchenblatt.at

Reiseveranstalter: Nachbar Reisen GmbH, Feldkirch.

Information und Anmeldung:

T 05522 3485-125 oder per Mail:

kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at

Leistungen

- ▶ Bustransfers Vorarlberg - München - Vorarlberg
- ▶ Linienflüge mit LUFTHANSA: München - Istanbul sowie Izmir - München
- ▶ Rundreise im Komfortbus ab Istanbul bis Izmir
- ▶ 7 x Übernachtung / Halbpension in 4 / 5* Hotels
- ▶ Rundreise lt. Reiseprogramm
- ▶ Örtlicher deutschsprachiger, erfahrener Reiseleiter für die komplette Rundreise
- ▶ Eintrittsgebühren für die Sehenswürdigkeiten
- ▶ Spirituelle Reisebegleitung: Pfr. Dr. Hubert Lenz
- ▶ Reiseliteratur, alle Steuern und Abgaben

Pauschalpreis: € 1.275,-

Extras:

- ▶ Einzelzimmerzuschlag: € 190,-
- ▶ Visum bei der Einreise: € 15,- (Achtung: Pass muss mindestens noch sechs Monate gültig sein!)
- ▶ ALLIANZ-Storno- und Reiseversicherung: € 69,-



HAGIA SOPHIA, ISTANBUL. BILD: JERZY KOCIATKIEWICZ / WIKIMEDIA COMMONS

Achtung:

9.-13. Oktober: OSTDEUTSCHLAND - Rendezvous mit Erfurt - Naumburg - Halle - Dresden. Mit Prälat Dr. Hans Fink. **Noch wenige Restplätze frei! Info und Anmeldung unter T 05522 3485-125**

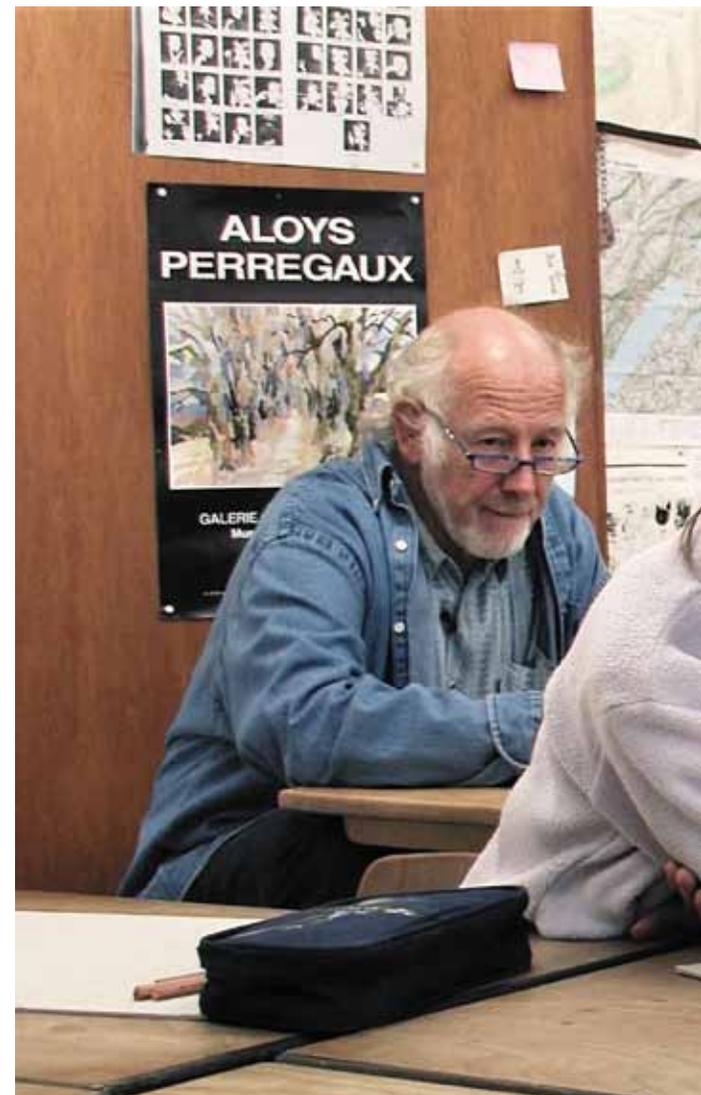
Katholische
Kirchenblatt
Vorarlberg

www.kirchenblatt.at

Als Jesus den Menschen zeigen wollte, was Barmherzigkeit ist, erklärte er dies nicht in abstrakten Gedanken, sondern erzählte eine Gleichnis-Geschichte. Wenn wir heute an Barmherzigkeit denken, haben wir das Bild des barmherzigen Samariters vor Augen und nicht philosophische Umschreibungen. Die bildhafte Verkündigung Jesu und in der Folge auch der Kirche zeigt somit eine große Ähnlichkeit zur Bildsprache des Films. Seit Beginn der Filmgeschichte existiert deshalb auch eine enge Verbindung von Kirche und Kino. War diese über bestimmte Phasen von Skepsis und sogar vom Versuch der Zensur geprägt, so etabliert sich ungefähr seit den 70er Jahren eine konstruktive Zusammenarbeit durch kirchliche Filmzeitschriften, die von vielen Cineasten gelesen werden sowie durch die Präsenz von kirchlichen Jurys auf allen wichtigen Filmfestivals.

Die prämierten Filme. Während die Hauptjury heuer ihre Preise (den Goldenen Leopard und den Regiepreis) an eher experimentelle Filme mit langen statischen Einstellungen vergab, die beim Publikum auf wenig Verständnis stießen, zeichnete die kirchlich-ökumenische Jury zwei Wettbewerbsfilme aus, die auch von den Zuschauern mit frenetischem Applaus bedacht wurden.

Short Term 12. Grace ist eine junge Frau, die in einem Zentrum für schwierige Jugendliche arbeitet. Als Betreuerin ist sie täglich mit tragischen Schicksalen zerbrochener



Der gute Hirte in

Wer sich auf ein Filmfestival wie jenes in Locarno einlässt, der weiß, dass Film-Schauen herausfordernd sein kann. Vor allem aber ist es spannend, anregend und berührend. Die beiden Filme, die von der Ökumenischen Jury ausgezeichnet wurden, sind gute Beispiele dafür. Sie sind auch so etwas wie Verkündigung, denn es zeigen sich verblüffende Ähnlichkeiten mit biblischen Figuren und Gleichnisse werden quasi neu erzählt. Die Zuschauenden dürfen sich vorfreuen.

KLAUS FEURSTEIN

Familien konfrontiert. Seit der Ankunft eines rastlosen Mädchens gerät aber ihre eigene Work-Life-Balance ins Wanken und als sie feststellt, dass sie schwanger ist, muss sie sich ihrer eigenen Vergangenheit stellen und gleichzeitig die Arbeit in der Auffangstation bewältigen.

Barmherzig. Besonders überzeugt hat die Jury, wie der Film das beeindruckende Engagement und die tiefe Solidarität zwischen Erziehenden (barmherzigen Samaritern) und Bewohnern zeigt. „In einer tragenden, gegenseitigen Beziehung findet die Hauptfigur Grace die Kraft, ihre Vergangenheit zu bewältigen und eine Zukunft jenseits der Gewalt zu beginnen“, heißt es in der Begründung für die Preisverleihung. Brie Larson gewann für ihre schauspielerische Leistung als Grace auch den Silbernen Leopard für die beste Hauptdarstellerin.



Gut begleitet sind die Kinder in der Obhut von „Monsieur“ Gilbert Hirschi. FIMCOOPI ZÜRICH AG

Filmfestival von Locarno

Das Filmfestival von Locarno findet jedes Jahr im August statt und darf zu den fünf wichtigsten Filmfestivals in Europa gezählt werden.

Seit 1973 verleiht die Ökumenische Jury der Schweiz in Locarno ihren Preis an Filmschaffende, denen es mit künstlerischer Begabung am besten gelingt, die Zuschauerin und den Zuschauer für religiöse, menschliche und soziale Werte zu sensibilisieren. Sie befragt die Visionen der Filmschaffenden nach einem Sinn für Gerechtigkeit, Frieden und Respekt sowie nach spirituellen Dimensionen. Dabei bleibt sie offen für die Leiden und die Abgründe menschlicher Existenz und sucht nach Kinoerfahrungen, die Hoffnung geben. Dieses Jahr hat die Ökumenische Jury zwei Wettbewerbsfilme ausgezeichnet:

■ **Short Term 12.** Spielfilm. Regie: Destin Daniel Cretton. Mit: Brie Larson, John Gallagher Jr., Kaitlyn Dever, Rami Malek, Keith Stanfield u.a. USA 2013.

■ **Tableau noir.** Dokumentarfilm. Regie: Yves Yersin. Mit: Gilbert Hirschi. Schweiz 2013.



Locarno steht jeden Sommer ganz im Zeichen der bewegten und bewegenden Bilder. FEURSTEIN

der Schule

Tableau noir. Weiters vergab die Jury eine lobende Erwähnung an den Schweizer Dokumentarfilm „Tableau noir“. In der Begründung hieß es: „Yves Yersin legt einen emotionalen Dokumentarfilm über eine Schulschließung in den Schweizer Bergen vor. Er zeigt, wie man Kindern das Vertrauen in das Leben lehren kann – mit sensiblen Bildern und starken Szenen, die Hoffnung und Freude vermitteln.“

Gut behütet. Seit drei Generationen wirkt der Lehrer „Monsieur“ Gilbert Hirschi an einer kleinen Bergschule im Schweizer Jura. In einer einzigen Klasse werden zwölf Kinder zwischen sechs und elf Jahre gemeinsam unterrichtet. Täglich holt er die Kinder persönlich mit dem kleinen Schulbus ab, fährt sie - wie der gute Hirte (mit Filzhut) seine Schäfchen - zur Schule und wieder nach

Hause. Und wie ein guter Hirte kümmert er sich liebevoll, einfühlsam, geduldig und mit anschaulichen, lebensnahen Methoden um die Schulkinder.

Schulalltag. 2007 begleitete die Kamera des inzwischen 71-jährigen Schweizer Regisseurs Yves Yersin, dessen Film „Die kleinen Fluchten“ (1979) zu den erfolgreichsten Schweizer Filmen aller Zeiten gehört, die Klasse während eines ganzen Schuljahres. Ihm und seiner Crew ist es gelungen, die Dreharbeiten so in den Schulalltag zu integrieren, dass die Kinder die Anwesenheit einer Kamera gar nicht mehr bemerkten. Die Zuseher/innen nehmen unmittelbar teil an deren Freuden und Leiden – besonders die Schließung der Schule am Schluss lässt kein Auge trocken. Und das Bild des Lehrers als guter Hirte wird, wer den Film gesehen hat, nicht so schnell vergessen.

Hoffen auf eine politische Lösung in Syrien

Die Angst der syrischen Bevölkerung vor einem möglichen Militärschlag des Westens wächst. Ein Angriff gegen Syrien würde „den Konflikt in der Region nur noch weiter verschärfen“, sagt Otmar Oehring. Es besteht die Gefahr eines Konflikts „zwischen der islamischen Welt und dem – aus islamischer Sicht – christlichen Westen“, so der Menschenrechtsexperte.

INTERVIEW: SUSANNE HUBER



Dr. Otmar Oehring ist Leiter des Auslandsbüros Jordanien und Leiter des Regionalprogramms Golf-Staaten der Konrad-Adenauer-Stiftung. Er wurde 1955 im deutschen Salgau geboren und wuchs in Ankara auf. In München studierte er Kultur und Geschichte des Nahen Orients und Rechtswissenschaften. Bevor Otmar Oehring 2012 beruflich nach Jordanien wechselte, war er Leiter der Fachstelle für Menschenrechte beim Internationalen Katholischen Missionswerk „missio“ in Aachen/Deutschland. OTMAR OEHRING

Seit 2011 hält der Konflikt in Syrien bereits an. Wie schätzen Sie die Lage derzeit ein?

Otmar Oehring: Ohne Lösung wird sich der Konflikt in Syrien noch lange hinziehen. Seit dem offenen Eingreifen des Iran und der Hisbollah in die Kampfhandlungen hat sich das Blatt gewendet. Bis zur Schlacht um Qusayr im Frühjahr schien das Regime in die Defensive geraten zu sein. Nun hat man den Eindruck, dass das Regime wieder Boden gewinnt und die oppositionellen Gruppen – nicht zuletzt wegen der Streitigkeiten unter diesen Gruppen – in die Defensive geraten. Für die Zivilbevölkerung ist die Lage in jedem Fall eine Katastrophe. Immer mehr Menschen fliehen aus Syrien in die Nachbarländer – mittlerweile schon mehr als zwei Millionen.

US-Präsident Obama hat sich für einen Militärschlag gegen Syrien entschieden. Welche Folgen und Risiken hätte ein solcher Militärangriff?

Otmar Oehring: Ein Militärschlag – gleich ob er nur drei Tage dauert oder, wie man jetzt hört, 60 Tage – wird die Lage in der Region nur noch weiter verschärfen und auf jeden Fall zu einer Ausweitung des Konflikts führen. Zunächst durch die Flüchtlingsströme, die sich dann in die Nachbarstaaten von Syrien ergießen würden, die schon bislang eine gigantische Flüchtlingslast tragen. Im Libanon mit seinen 4,5 Millionen Einwohnern leben bald 750.000 syrische Flüchtlinge, in Jordanien mit 6,5 Millionen Einwohnern gut 600.000 Flüchtlinge. Bis zum Jahresende wird in beiden Ländern mit mehr als einer Million Flüchtlingen gerechnet. Man muss

sich nur vorstellen, was entsprechend große Flüchtlingsmassen für Deutschland oder Österreich bedeuten würden. Zudem ist zu befürchten, dass sich viele Menschen aus der islamischen Welt durch so einen Angriff aufgerufen fühlen würden, in den Krieg in Syrien zu ziehen.

Was würde das bedeuten?

Otmar Oehring: Bislang war der Konflikt ein Konflikt um die Vormacht in der Region, der zwischen sunnitischen Staaten (vor allem Saudi-Arabien, Katar und der Türkei) und dem schiitischen Iran ausgetragen wird. Wenn sich allerdings noch mehr Muslime aus den syrischen Nachbarländern den Kämpfern in Syrien im Kampf gegen das Assad-Regime anschließen, dann würde es um einen Krieg zwischen Teilen der islamischen Welt und der – aus Sicht vieler Muslime – christlichen westlichen Welt gehen. Das wäre für die Christen in der Region, aber auch für die säkularen, westlich orientierten Muslime in der Region eine Katastrophe.

Wie geht es den Christen in Syrien? Haben Sie da Einblicke?

Otmar Oehring: Die Christen in Syrien haben wie alle Menschen im Land Angst vor jedem Militäreinsatz, egal von wem ein solcher Einsatz ausgeht. Die Folgen eines amerikanischen Militäreinsatzes in Syrien könnten aus den oben dargelegten Gründen allerdings für die Christen in Syrien ganz besonders schlimme Folgen haben. Den Christen in Syrien geht es genau so schlimm wie der Zivilbevölkerung insgesamt. Soweit Christen jedoch in Gebie-



Weltweit gibt es Proteste gegen einen Militärschlag des Westens gegen Syrien. Im Bild: eine Demonstration in San Francisco. REUTERS

ten sind, die nun von radikal-islamistischen Gruppen kontrolliert werden, muss man das Schlimmste befürchten. Allerdings kann man davon ausgehen, dass sich in solchen Gebieten keine Christen mehr befinden.

Zahlreiche Menschen fordern eine friedliche Lösung in Syrien. Wie, denken Sie, könnte eine friedliche Lösung aussehen? Welche Alternativen gibt es?

Otmar Oehring: Man kann nur hoffen, dass es doch noch zu einer Verhandlungslösung, also einer politischen Lösung des Konflikts kommt. Wenn sich die USA und Russland einig wären, wäre eine solche Lösung denkbar. Doch auch beim G-20-Gipfel vergangene Woche in St. Petersburg gab es zwischen US-Präsident Barack Obama und Russlands Präsident Wladimir Putin keine Annäherung in der Syrien-Frage.

Welche Rolle spielt Russland in diesem Konflikt?

Otmar Oehring: Russland steht in diesem Konflikt auf der Seite Syriens und ist einer der Waffenlieferanten und auch Geldgeber Syriens. Zudem hätte Russland wohl auch genügend Einfluss, um das syrische Regime an den Verhandlungstisch zu bringen. Allerdings wird das Russland kaum tun, wenn die USA sich nicht mit Russland einigen.

Wie soll die Internationale Gemeinschaft Ihrer Meinung nach auf die jüngsten Entwicklungen reagieren?

Otmar Oehring: Die Internationale Gemeinschaft hat in Syrien weitgehend versagt. Und das gilt nicht erst seit dem Giftgas-Desaster in Damaskus. Die Großmächte müssen sich

endlich auf eine politische Lösung des Konflikts einigen.

Was würde ein Militärangeiff für Länder wie zum Beispiel den Iran, Libanon oder Israel bedeuten?

Otmar Oehring: Bezogen auf den Iran und Israel kann man das momentan noch

nicht mit Sicherheit sagen. Der Libanon allerdings ist schon längst in den Konflikt in Syrien hineingezogen worden, auch wenn die Auseinandersetzungen im Libanon – glücklicherweise – bis jetzt noch nicht das Maß der Auseinandersetzungen in Syrien erreicht haben.

Franziskus: „Krieg ist eine Niederlage für die Menschheit“

Der Papst hat einen Traum: „Ich möchte heute Abend den Herrn bitten, dass wir Christen, die Brüder und Schwestern der anderen Religionen, alle Menschen aus Leibeskraften schreien: Gewalt und Krieg sind niemals der Weg des Friedens“. Ernst und mit Nachdruck sprach Franziskus diese Worte am Samstagabend auf dem Petersplatz in Rom. Seine Meditation über Gewalt und Frieden war Höhepunkt der vierstündigen Gebetswache, der zentralen Veranstaltung des Fasten- und Gebetstags für den Frieden in Syrien und anderen Konfliktregionen der Welt. Die rund 100.000 Zuhörer unterbrachen ihn mehrfach mit Applaus.

In seiner Ansprache bekräftigte der Papst abermals eindringlich seine Ablehnung eines Militärschlags gegen das Regime von Baschar al-Assad. „Möge das Waffenrasseln aufhören!“, forderte Franziskus. Krieg sei immer eine „Niederlage für die Menschheit“.

Nicht nur auf dem Petersplatz wurde an diesem Tag für den Frieden in Syrien gebetet. Von Washington über Bagdad und Manila bis Sydney beteten Millionen Katholiken für ein Ende des

Blutvergießens. Und nicht nur Katholiken. Auch der Ökumenische Patriarch von Konstantinopel, das Ehrenoberhaupt der orthodoxen Christenheit, und zahlreiche andere christliche Kirchen hatten sich der Initiative angeschlossen. Sogar in Syrien selbst kamen Muslime, Christen und Juden in der Omajjaden-Moschee der Hauptstadt Damaskus zu einem gemeinsamen Gebet zusammen. Der Papst hatte ausdrücklich auch Angehörige anderer Religionen eingeladen, sich seiner Initiative anzuschließen.

Ist Friede tatsächlich möglich, oder bleibt er frommes Wunschdenken? Die Antwort des Papstes ist eindeutig: Ja, Friede ist möglich, lautete die Kernbotschaft seiner Ansprache. Und er beginnt nicht in Damaskus, im Pentagon oder im Kreml, sondern bei jedem Einzelnen. „Möge ein jeder den Mut fassen, auf den Grund seines Gewissens zu schauen und auf jene Stimme zu hören, die sagt: Komm' heraus aus Deinen Interessen, die Dein Herz verengen, überwinde die Gleichgültigkeit gegenüber dem anderen“, so Franziskus. Jeder Mensch müsse der „Hüter seines Bruders“ sein. THOMAS JANSEN, KATHPRESS

STENOGRAMM

■ **Gebet.** Mit einem Friedens- und Solidaritätsgebet will die Hilfsorganisation „Christian Solidarity International Österreich“ (CSI) am 17. September auf die Situation der Christen in Syrien aufmerksam machen.



Der Wiener Weihbischof Franz Scharl nimmt am CSI-Friedensgebet für Syrien in der Franziskanerkirche in Wien teil. FIRA

Der Wiener Weihbischof Franz Scharl und der syrisch-orthodoxe Chorepiskopos Emanuel Aydin werden an der Veranstaltung um 19 Uhr in der Wiener Franziskanerkirche teilnehmen.

■ **Gedenken.** Die katholische Kirche in der EU und katholische Akademikerverbände gedachten am Wochenende in Lothringen des „Gründervaters der EU“ Robert Schuman, der vor 50 Jahren – am 4. September 1963 – im lothringischen Scy-Chazelles verstorben ist. Bei einem Symposium in Metz haben die Veranstalter daran erinnert, dass die Existenz der EU auf die Visionen und das hartnäckige Engagement christlich geprägter Politiker zurückgeht.

■ **775 Mill. Analphabeten.** Während in Österreich gerade für Hunderttausende Schülerinnen und Schüler wieder der Unterricht begonnen hat, ist in vielen Teilen der Welt ein Schulbesuch keine Selbstverständlichkeit. Daran erinnerte das internationale kirchliche Hilfswerk „Jugend Eine Welt“ anlässlich des Weltalphabetisierungstages am 8. September. Weltweit gibt es mehr als 775 Millionen Analphabeten, Armut ist laut dem „Jugend Eine Welt“-Vorstandsvorsitzenden Reinhard Heiserer die häufigste Ursache, dass junge Menschen nicht lesen und schreiben lernen.

Appell der Katholischen Frauenbewegung an wahlberechtigte Frauen

Frauen entscheiden die Wahl

Die Katholische Frauenbewegung Österreich (KFBÖ) hat sich mit einem Aufruf an die 3.309.933 wahlberechtigten Frauen ab 16 Jahren zu den bevorstehenden Nationalratswahlen zu Wort gemeldet.

Mit 51,85 Prozent der Wahlberechtigten „können Frauen also bestimmen, wer regiert. Und wir sollten diese Chance auch wahrnehmen. Denn jedes politische Thema betrifft Frauen – von der Bildung bis zum Pensionsrecht“, betonte die Vorsitzende der Katholischen Frauenbewegung Österreichs, Barbara Haas, in einer Aussendung am Samstag. Dabei forderte sie die Frauen auf, bei ihrer Wahlentscheidung kritisch zu hinterfragen, welches



Wahlauf der KFBÖ-Vorsitzenden, Barbara Haas: „Auch Nichtwählerinnen machen Politik, aber die falsche“. KFBÖ

Frauenbild die einzelnen wahlwerbenden Parteien haben und was sie für die Gleichstellung der Frauen in den kommenden Jahren umsetzen möchten.

Frauen unterrepräsentiert. In diesem Zusammenhang sollte laut Haas auch geprüft werden, „welche Rolle Frauen in den einzelnen Parteien spielen“. Trotz Mehrheit in der Bevölkerung, seien Frauen in gehobenen Positionen der Politik, Wirtschaft und Wissenschaft „noch immer unterrepräsentiert“ und hätten dadurch weniger Gelegenheit zur Mitsprache in wichtigen Entscheidungsprozessen. Von daher gelte es das Stimmrecht zu nützen, so die KFBÖ-Vorsitzende, die festhielt: „Auch Nichtwählerinnen machen Politik, aber die falsche. Wer aus Frust oder Bequemlichkeit nicht wählen geht, nimmt sich selbst das Recht auf Mitbestimmung. Das wäre doch bedauerlich, nachdem sich die Frauen das Wahlrecht erst vor 95 Jahren schwer erkämpft haben.“

Frauenanliegen fördern. Es gelte, die Wahlen zu nützen, um eine effiziente Politik im Sinne der Frauenanliegen zu fordern und tatsächlich zu fördern. Als aktuelle Probleme von Frauen benannte die KFBÖ die ungerechte Entlohnung, Frauenarmut im Alter oder die mangelnde Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Die KFBÖ ist die größte kirchliche Frauenorganisation in Österreich, der rund 200.000 Frauen angehören.

Katholische Aktion lädt zum Mitreden ein

„Wo drückt der Schuh?“ Diese Frage richtet die Katholische Aktion Österreich (KAÖ) – rund 30 Jahre nach dem letzten Österreichischen Katholikentag – am 5. Oktober am Wiener Brunnenmarkt an alle an der Kirche Interessierten. Bei dieser Auftaktveranstaltung zum „Zukunftsforum“, das die Österreichische Bischofskonferenz bei ihrer jüngsten Sommervollversammlung auf Anstoß der offiziellen katholischen Laienbewegung beschlossen hat, sollen sich „alle, denen die Zukunft der Kirche ein Anliegen ist“, in einen „Prozess der Erneuerung“ einbringen, erläuterte KAÖ-Präsidentin Gerda Schaffelhofer. FJR



Ein „neues Pfingsten, ein neues Verstehen“, sei nur möglich, „wenn wir den Dialog mit allen Menschen suchen und ihre Anliegen zu unseren machen“, KAÖ-Präsidentin Gerda Schaffelhofer. FJR

Feier zu „30 Jahre Papstkreuz im Donaupark“

Das Papstkreuz im Wiener Donaupark ist am 13. September Schauplatz eines Jubiläumsfestes: Die Messe, die Johannes Paul II. am 11. September 1983 mit rund 350.000 Gläubigen auf der sogenannten Papstwiese neben dem Donauturm feierte, jährt sich zum 30. Mal. Am Freitag, 13. September, findet um 19 Uhr eine Messfeier u. a. mit Bundesjugendseelsorger P. Jean-Davide Lindner statt, anschließend ist eine eucharistische Anbetung bis 24 Uhr im Rahmen der von jungen Christen durchgeführten Veranstaltungsreihe „Nightfever Wien“ geplant. Vorgesehen sind Gebet, Gesang, Gespräche mit Priestern, Beichte und abschließender Segen.



Durch den Papstbesuch beim Weltjugendtag in Brasilien sind die Menschen in Amazonien in den Mittelpunkt der Kirche gerückt. REUTERS

Amazonien im Fokus der Kirche

Papst Franziskus hatte Ende Juli vor den Bischöfen Brasiliens und dem Koordinierungsrat des Zusammenschlusses der Bischofskonferenzen Lateinamerikas und der Karibik (CELAM) seine Vorstellungen einer Entwicklung der Kirche in Lateinamerika skizziert. Auf die Tagesordnung setzte er dabei das brasilianische Amazonien: Die Kirche müsse hier einen Kontrapunkt zur Ausbeutung der Region bieten und ein „amazonisches Gesicht“ entwickeln, sagte der Papst damals. Wie der aus Vorarlberg stammende

Amazonas-Bischof Erwin Kräutler kürzlich gegenüber „Radio Vatikan“ erklärte, wird die Amazonas-Bischofskommission unter Vorsitz des emeritierten Kurienkardinals Claudio Hummes die Papstworte demnächst bei einem Treffen in Manaus aufgreifen. In Amazonien treffe momentan eine Migrationswelle nach der anderen ein, berichtete Kräutler. Die brasilianische Kirche dürfe diese Menschen auf der Suche nach besseren Lebensbedingungen nicht alleine lassen, sondern müsse mit ihnen mitgehen. Ebenso habe auch

Papst Franziskus die ständige Präsenz der Kirche nahe bei den Menschen gefordert. „Gebot der Stunde“ sei für die Kirche Brasiliens, Amazonien bewusst in den Blick zu nehmen und ein „Haus für die Armen“ zu sein. „Wohlgemeinte pastorale Dokumente“ würden hier nicht weiterhelfen, vielmehr müsse die Kirche vor Ort gegenwärtig sein, da sie erst so den oft entwurzelten Menschen Heimat erleben lassen könne, so der austro-brasilianische Bischof, der seit den 1960er-Jahren als Missionar im Amazonasgebiet lebt.

Vatikan beruft Botschafter ab

Der Vatikan hat seinen Botschafter in der Dominikanischen Republik, den polnischen Erzbischof Jozef Wesolowski, nach Vorwürfen über sexuellen Missbrauch abberufen. Der Diplomat sei in den vergangenen Wochen von seinem Amtspflichten entbunden und in den Vatikan zurückberufen worden, sagte Vatikansprecher Federico Lombardi gegenüber Medien. Der Heilige Stuhl habe Untersuchungen gegen seinen Repräsentanten eingeleitet. Papst Franziskus hatte, wie bereits sein Vorgänger, bald nach Amtsbeginn ein hartes Vorgehen bei Missbrauchsfällen durch katholische Geistliche angekündigt.

Bündnis zwischen Christen und Muslimen

Jordaniens König Abdullah II. will ein Bündnis zwischen Christen und Muslimen im Nahen Osten herbeiführen, das bei der Überwindung von Tendenzen helfen soll, die die Konflikte in der Region schüren und dem dortigen humanitär-kulturellen Erbe fremd sind. Das berichtete die Stiftung Pro Oriente. Der Schutz der Rechte von Christen inmitten der Konflikte, die den Nahen Osten erschüttern, sei keine Frage der Höflichkeit, sondern eine Pflicht, sagte König Abdullah II. Immerhin hätten arabische Christen eine Schlüsselrolle beim Aufbau der arabischen Gesellschaften gespielt.

WELTKIRCHE

■ **Für Frieden werben.** Seit seinem Gebetsaufruf für Syrien und den Nahen Osten am Sonntag wird Papst Franziskus nicht müde, für Frieden und Gewaltfreiheit zu werben – auch auf Twitter. „Wir wollen, dass in dieser unserer Weltgemeinschaft der Friede aufbreche.“

■ **Erste katholische Hochschule.** Weißrussland bekommt seine erste katholische Hochschule in Minsk. Für den Erzbischof von Minsk, Tadeusz Kondrusiewicz, ist das ein wichtiger Schritt hin zu einer katholischen Universität.



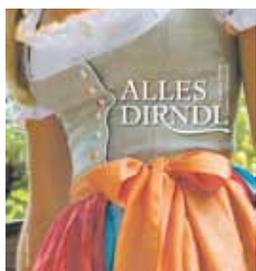
■ **Patriarch Bartholomaios I.** warnt vor den Folgen der Ausbeutung der Natur und ruft zu Respekt vor den Naturgesetzen auf. Das schreibt der Ökumenische Patriarch in einer Enzyklika zum Beginn des orthodoxen Kirchenjahres und zum Tag der Schöpfung am 1. September. KIZ/A

FÜR SIE GELESEN

Alles Dirndl

Früher war die Tracht ein „Arme-Leut-Gwand“ oder Zeichen der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Berufs- oder Volksgruppe. Der Name entstand aus „traht(a)“ (althochdeutsch) oder „dracht“ (mittelniederdeutsch). Die französische Revolution brachte das Trachtenkleid auch in die Städte und in herrschaftliche Häuser. Dort wurden aus einfachen Baumwollkleidern allerdings edle Roben aus Seide und Spitze. Dass auch österreichische Adelige gerne zu Trachten griffen, spiegelt sich noch heute in den Namen einiger Kollektionen wieder (Erzherzog Johann, Anna Plochl oder Habsburg). Trotzdem verschwanden Trachten Anfang des 20. Jahrhunderts fast völlig. Daraufhin wurden Trachtennähkurse in Schulen abgehalten und daraus gingen schließlich die ersten Landestrachten in Österreich hervor.

In den vergangenen Jahren war der Boom für Dirndl und Lederhose kaum zu übersehen. Stoffe, Farben und Accessoires decken fast alle Qualitäten und Preiskategorien ab. Der Bogen reicht von traditionell bis hin zu glamourös, kess und schaurig. In Österreich hat jede Region eine spezielle Tracht, Tirol und Niederösterreich haben eine eigene Bundesland-Tracht. Im Oö. Heimatwerk sind rund 800 Trachten registriert, in der Steiermark gibt es immerhin fast 300.



Die Autorinnen dieses Buches haben Tradition und Mode, Wissens-, Lesens- und Sehenswertes rund um das österreichische Dirndl zusammengetragen.

► **Alles Dirndl**, Daniela Müller, Susanne Trettenbrein, Verlag Anton Pustet, Salzburg 2013.

Die Herkunftsfamilie des Partners achten – und Paare haben einen Konflikt weniger

Du bist genau wie dein Vater!

Dem Partner die eigene Familie vorzuwerfen vergiftet das Beziehungsklima nachhaltig. Denn niemand kann sich aussuchen, aus welchem „Stall“ er oder sie kommt.

Paaren passiert es auch noch nach vielen Ehejahren immer wieder, dass sie dem Partner die Herkunftsfamilie sozusagen zum Vorwurf machen. Es kann gut gemeint sein, dem Partner vor Augen zu führen: „Du wirst dich doch nicht so verhalten wie deine Mutter, wie dein Vater ...“ Und die Paare sind ganz verwundert, wenn diese Kritikpunkte Konflikte eskalieren lassen und das Beziehungsklima vergiften.



Geprägt von Eltern und Erziehung. Verhaltensweisen, Einstellungen, ja sogar Körperhaltungen werden – oft unbewusst – übernommen.

WALDHÄUSL

Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm. Das und ähnliches hört man immer wieder von Paaren, die in die Eheberatung kommen. Zuschreibungen, wie: „Du bist genau wie deine Mutter!“, „Dein Vater hat auch nie ...“, „Das scheint bei euch in der Familie zu liegen!“, „Ist ja kein Wunder, dass du so mit dem Geld umgehst, hast ja bei dir zu Hause auch nichts anderes gelernt ...“, „Du lässt den Kindern wirklich alles durchgehen, aber du hast es ja selbst nicht anders gelernt, denn deine Mutter lässt sich ja heute noch immer alles gefallen ...“. Aber auch Erklärungen und Zuschreibungen wie „... ist ja kein Wunder, dass du so bist, und wir dadurch Probleme haben, bei der schweren Kindheit, die du hattest ...“.

Gestehen oder leugnen? Betroffene Partner empfinden das als besonders unfair. Es ist wirksam in einem negativem Sinne, denn der Andere kann nichts darauf sagen. Gibt er zu: „Ja, ich bin manchmal so durcheinander wie meine Mutter“ oder: „Ja, es stimmt, ich bin da meinem Vater ähnlich ...“, hat sie/er

„verloren“, weil Unterlegenheit entsteht. Leugnet der betroffene Partner, wird der Vorwurf nur noch verstärkt und provoziert weitere Angriffe.

Unfaire Vorwürfe weglassen. In einer Beratungssituation habe ich einem streitenden Paar bis zum nächsten Termin als Idee mitgegeben: „Versuchen sie bis zum nächsten Termin in drei Wochen, die Familie des Partners nicht in den Mund zu nehmen (außer sie sagen etwas Wertschätzendes). Über die eigene (Herkunfts-)Familie, über die eigenen Eltern dürfen sie reden, was und wie sie wollen. Als Erklärung dient der Hinweis: Ein Erstes, es gibt zwei „Kategorien“ von Menschen, die wir uns nicht aussuchen können, das sind unsere Eltern (und Geschwister) und unsere Kinder. Als Zweites kommt zum Tragen – auch wenn wir mit manchem der eigenen Eltern noch unversöhnt sind und daher der Vorwurf des Partners tatsächlich einen Wahrheitsgehalt enthält – dass wir im Zweifelsfalle geneigt sind, die eigene Herkunftsfamilie zu verteidigen, denn das ist der „Stall“, aus dem wir kommen; das sind unsere Wurzeln, und die wollen wir uns nicht schlecht machen lassen.

Deeskalation heißt demnach, auf etwas verzichten, etwas nicht tun, etwas nicht sagen, was uns auffällt, auch wenn im Kern etwas Wahres dran ist. Denn es verletzt womöglich den Partner bzw. es wird damit ein Ungleichgewicht hergestellt. Außerdem ist es Partnern unwürdig, sich gegenseitig zu belehren.

Das besagte streitende Ehepaar kam nach drei Wochen und leitete die Sitzung ein: „Eigentlich wollten wir den Termin absagen, denn die vergangenen Wochen waren so friedvoll wie schon lange nicht mehr, obwohl die Probleme und unsere Unterschiede nicht aufgelöst wurden.“ Es wurde begonnen, verlorenen Respekt und Achtsamkeit wiederherzustellen.

BERATUNG

JOSEF HÖZL MSC
BEZIEHUNGLEBEN.AT
BERATUNGSSTELLE LINZ
beratung@kirchenzeitung.at



► **Bei Fragen, Problemen ... wenden Sie sich an:** Berater/innen des Ehe- und Familienzentrums, Herrngasse 4, 6800 Feldkirch, Tel. 0 55 22/741 39 beratungsstellen-efz@kath-kirche-vorarlberg.at



Menschliches Tun auf ganzer Bandbreite, vom Ernteerfolg über Müllhalden bis zur Atomenergie. WALDHÄUSL (5)

Der Mensch – Mitarbeiter Gottes am Schöpfungswerk oder der, der sich an die Stelle Gottes setzt

Wir sind Schöpfung

Den meisten Menschen, auch vielen Gläubigen, ist nicht bekannt, dass sich Päpste und Bischöfe wiederholt zur Verantwortung der Menschen, Gottes Schöpfung zu bewahren, geäußert haben. Die ökumenische Schöpfungszeit, die am 1. September begonnen hat und bis zum Fest des hl. Franziskus am 4. Oktober dauert, ist ein geeigneter Anlass, einige dieser Aussagen kennenzulernen.

Die katholische Morallehre besteht nach Ansicht vieler Menschen vor allem aus einer Liste von Verboten, die bestimmte sexuelle Handlungen betreffen. Es ist hier nicht der Ort, zu diesen Vorschriften, vom Pillenverbot bis zum Verbot homosexueller Handlungen, moraltheologische Überlegungen anzustellen. Es geht mir lediglich um den falschen Eindruck, der in der Öffentlichkeit entsteht. Denn wer päpstliche und bischöfliche Dokumente wie Enzykliken, Hirtenbriefe und Ansprachen aufmerksam liest, wird erkennen, dass das kirchliche Lehramt zu einer Vielzahl weiterer ethischen Fragen, gerade auch zur Umweltproblematik und zur Bewahrung der Schöpfung, oft und kompetent Stellung genommen hat.

Vorrang der Umwelt. Ein Beispiel gefällig? Als Papst Johannes Paul II. im Jahre 1984 Kanada besuchte, hielt er eine Reihe von Ansprachen zu gesellschaftsethischen Fragen. Bei seiner Rede in Toronto sprach der Papst einen Satz aus, den man als ultrakurze Zu-

sammenfassung der katholischen Soziallehre betrachten darf: „Die Beseitigung der Not der Armen muss Vorrang haben vor den Luxusbedürfnissen der Reichen, Arbeiterrechte vor der Profitmaximierung, die Erhaltung der Umwelt vor unkontrolliertem industriellem Wachstum, die Befriedigung von Grundbedürfnissen vor der Güterproduktion für militärische Zwecke.“ Dieses Ziel zu verwirklichen, ist dem Papst zufolge nur möglich, wenn Einzelpersonen und Gruppen, Staaten und die internationale Gemeinschaft zusammenarbeiten.

Menschliche Tyrannei. Über die Erhaltung der Umwelt, die Bewahrung der Schöpfung, äußerte sich Johannes Paul II. noch in zahlreichen anderen Dokumenten. 100 Jahre nach der Veröffentlichung der ersten Sozialenzyklika „Rerum Novarum“ („Über die neuen Dinge“, 1891), in der sich Papst Leo XIII. mit dem Elend des Industrieproletariats auseinandersetzte, äußerte sich Papst Johannes Paul II. in seinem Sozialrundschreiben „Cen-

tesimus annus“ („Das hundertste Jahr“, 1991) wie folgt über das Verhältnis von Mensch und übriger Natur: „Der Mensch, der mehr von dem Verlangen nach Besitz und Genuss als nach dem nach Sein und Entfaltung ergriffen ist, konsumiert auf maßlose und undisziplinierte Weise die Ressourcen der Erde und selbst ihre Existenz. [...] Statt seine Aufgabe als Mitarbeiter Gottes am Schöpfungswerk zu verwirklichen, setzt sich der Mensch an die Stelle Gottes und ruft dadurch die Auflehnung der Natur hervor, die von ihm mehr tyrannisiert als verwaltet wird.“ (Nr. 37, 1)

Der Mensch als Teil der Schöpfung. Ein wesentlicher Grund für diese menschliche Tyrannei liegt in der Auffassung, die nicht-menschliche Umwelt oder Mitwelt sei lediglich dazu da, die teils maßlosen Bedürfnisse der Menschen – und zwar der gegenwärtig lebenden Menschen – zu befriedigen: Nach uns die Sintflut! Doch wir Menschen haben eine Verantwortung gegenüber unseren Kindern und Kindeskindern. Wir sind außerdem selbst Schöpfung Gottes und deshalb mit allen anderen Geschöpfen verbunden. Dies haben die katholischen Bischöfe der USA in ihrem eindrucksvollen Pastoralrundschreiben „Renewing the Earth“ („Die Erde erneuern“, 1991) klar und deutlich zum Ausdruck gebracht: „Wenn wir in Gottes Gegenwart leben, werden wir beginnen, uns selbst als Teil der Schöpfung zu erfahren, als Verwalter in ihr, nicht als von ihr getrennt.“

IMPULSE

■ „Wenn wir in Gottes Gegenwart leben, werden wir beginnen, uns selbst als Teil der Schöpfung zu erfahren, als Verwalter in ihr, nicht als von ihr getrennt.“

BISCHOFSKONFERENZ DER USA

■ „Es ist Aufgabe des Staates, für die Verteidigung und den Schutz jener gemeinsamen Güter, wie die natürliche und die menschliche Umwelt, zu sorgen, deren Bewahrung von den Marktmechanismen allein nicht gewährleistet werden kann.“

PAPST JOHANNES PAUL II.

■ „Der Schutz der Umwelt, der Ressourcen und des Klimas erfordert, dass alle auf internationaler Ebene Verantwortlichen gemeinsam handeln.“

PAPST BENEDIKT XVI.

Zeit der Schöpfung

Serie: Teil 2 von 5

PROF. DR. KURT REMELE
THEOLOGE & ETHIKER, UNIVERSITÄT GRAZ



Fred Donaldson. Wer nicht tief genug schaut, wird nur einen alten Mann sehen, der ein bisschen aussieht wie die Bären, mit denen er schon gespielt hat. Der mit ein paar Kindern auf den Matten herumalbt, ihnen manchmal den Clown macht, herumalbert und sie „be-spaßt“. Aber mach dein Herz für einen Moment einen Spalt weit auf und du wirst mehr sehen.

Die pure Freude. Ein Junge, der mir mal in einer Spiel-Session vor vielen Jahren in Innsbruck auf den Rücken kletterte, schrie sie heraus: „Des is soooo geil!“ Und noch heute höre ich, wie er damit sagen wollte: Endlich haben sie es verstanden, was wir brauchen. Diese innere Freude in den Augen der Kinder – manche können gar nicht mehr aufhören zu lachen – das Licht von innen, das ihre Gesichter erhellt, all das kann dich für immer prägen. Es kann dir zeigen, worauf es wirklich ankommt. Auch für eine Schule. Auch für uns Pädagog/innen.

Heil erfahren. Sind wir alle nicht zuerst und zuletzt diesem Kontakt, dieser Beziehung verpflichtet? Uns als Bezugsperson mit einem offenen Herzen anzubieten. Ist das nicht der Boden, die gute Erde, in der die innere Entfaltung eines Kindes erst möglich ist? Kommen nicht erst an zweiter Stelle die Dinge, die sie lernen sollen? Und selbst wenn wir unsere Schulen diesem Lernen verpflicht-



Im ursprünglichen Spiel fallen Grenzen jeder Art.



Im Gespräch werden die Spielerfahrungen in Sprache gefasst. Dabei kommt es oft zu erstaunlichen Erkenntnissen.

Die Freude in den

Steve Heitzer ist Pädagoge und Theologe. Außerdem führt er bei seiner Berufsbezeichnung „Original Play® Apprentice (Lehrling)“ an. Er ist also Lehrling von Fred Donaldson, dem Begründer des „Original Play“. Als solcher macht er zum Beispiel Spiel-Sessions, zu denen er unter anderem auch nach Altach kommt. Aus diesen Erfahrungen entstanden die folgenden Gedanken.

STEVE HEITZER

tet sehen, müssen wir zur Kenntnis nehmen, was uns nicht nur der Hausverstand, sondern mittlerweile auch die Gehirnforschung sagt, wie wichtig nämlich Geborgenheit und Angstfreiheit sind, damit Kinder überhaupt lernen können. In der Spiritualität und der Begründung einer biblischen Ethik spricht man vom „Indikativ der Heilserfahrung“ aus der heraus erst der „Imperativ“ ethischer Gebote wachsen kann bzw. deren Erfüllung wie von selbst wachsen wird.

Zweckfreies Begegnen. Ich kenne keine Schulveranstaltung, kein Förderangebot, keine extra-curriculare Aktivität, die in so schlichter Weise dieses persönliche Angebot macht: Kind, ich komme mit leeren Händen und ohne pädagogische Hintergedanken. Ich biete dir ein offenes Herz an, einen Augenblick, einander zu begegnen und zu berühren – ob mit unseren Augen oder unseren Händen. Ich will nichts von dir, du sollst nur wissen: Du bist bedingungslos geliebt.



Steve Heitzer in Aktion - die Erfahrungen am Boden sind Grundlage für alles andere. RINNER (4)

Original Play

Original Play - ursprüngliches Spiel - ist eine Form, miteinander in Kontakt zu treten, eine natürliche Art der Interaktion mit dem Leben. Entwickelt wurde sie vom amerikanischen Pädagogen Fred Donaldson. Seit über 40 Jahren spielt er mit Kindern, Erwachsenen und Tieren. Gespielt wird am Boden, Vorgaben gibt es keine. Die „Spielregeln“ der Interaktion sind jedem Lebewesen mitgegeben. Original Play spielt sich jenseits von Macht und Konkurrenz ab. Die Spielenden bringen sich so ein, wie sie sind und erfahren, dass sie auch so sein dürfen. Das stärkt das Vertrauen in die Mitspielenden und in die eigenen Fähigkeiten. Dadurch eignet sich diese Form der Interaktion sehr, Konflikte zu lösen. Fred Donaldson ist Berater der Vereinten Nationen, arbeitet mit Straßenkindern, Straffälligen, Missbrauchsoptionen oder autistischen Menschen und besucht Schulen auf der ganzen Welt. Seit einigen Jahren kommt er auch nach Vorarlberg.

► www.originalplay.eu



Fred Donaldson bringt Augen zum Leuchten.

Augen

Berühren und beruhigen. Es geht nicht darum, Kinder zu erziehen oder ihnen etwas einzutrichtern. Es geht darum, ihnen eine Erfahrung zu ermöglichen. Und hier noch viel wichtiger: In Sachen Gewalt-Prävention oder Intervention zeigt sich auch hier der entscheidende Unterschied zu manch anderen Formen. Letztlich kann es weder darum gehen, an das Gewissen zu appellieren, noch irgendwelche Techniken oder Methoden zu lernen, um Konflikte friedlich zu lösen. Nachhaltig verändern kann nur eine Erfahrung, die das Herz berührt und die Angst beruhigt. Schlicht eine Antwort auf die manchmal verzweifelte Suche nach Zuneigung, Gesehen-Werden und bedingungsloser Liebe. Ist es nicht dieser Mangel und diese Sehnsucht, die gewaltbereit oder gewalttätigem Verhalten von Kindern und Jugendlichen – Menschen überhaupt – zugrunde liegt?

Power im Herzen. „Seht ihr“, sagte Fred zur Klasse in Alttach, „deswegen kann ich mit Wölfen und anderen wil-

den Tieren spielen. Meine Sicherheit ist hier (er legt seine Hand auf sein Herz) und ich habe keine Angst mehr. Eine Waffe würde nicht helfen. Die wirkliche Power ist im Herzen.“ Es bleibt kurz sehr still, bis einer der älteren Jungs zu klatschen beginnt. Ich spüre auch jetzt beim Schreiben die Gänsehaut wiederkehren. Sie hatten zugehört, wie vielleicht in ihrem ganzen Schul-Leben noch nie.

Angenommen. Original Play bringt auf unschlagbar wertvolle und gleichzeitig professionelle Weise diese eine Botschaft zum Ausdruck: Kind, du bist bedingungslos angenommen und geliebt, so wie du bist. Ich brauche keine Noten, keine Vorleistung, kein Ergebnis zu sehen und es gibt keine Siegerehrung. Das Licht in deinen Augen und das Glück in deinem Lachen genügen. Sie genügen dir und mir, um zu wissen, was wir tun und warum wir es tun.

Ich will nichts von dir, du sollst nur wissen: Du bist bedingungslos geliebt.

Eine lange Liste an Projekten

In folgenden Pfarreien wurden Projekte realisiert, die Reinhilde Müller aus Röthis alle selbst besichtigt hat. Die aufgezählten Projekte sind nur einige Beispiele für die zahlreichen, aus Vorarlberg unterstützten Vorhaben.

■ **Kisubi, Erzdiözese Kampala:** Bau der St. Kizito Namusera Volksschule.

■ **Kkungu, Diözese Kiyinda-Mityana:** Regenwassertanks für mindestens 20 Volksschulen der Pfarre Kkungu.

Regenwassertanks für viele kinderreiche Familien und alte Menschen. Zwei vierklassige Schulgebäude für die Sekundarschule St. Theresa mit derzeit mehr als 500 Schüler/innen. Brunnenbau (Fassung einer Quelle) mit Tauchpumpe und Wassertank auf dem Gelände der Schule.

Finanzierung von Kühen für kinderreiche Familien.

Finanzierung von Nähmaschinen für junge Frauen.

Ausspeisung in zwölf Volksschulen mit insgesamt ca. 4.000 Kindern seit zwölf Jahren (diese Ausspeisung wird besonders von der Gemeinde Röthis, dem Fastensuppentag des Pfarrgemeinderats Röthis und der Klapfara-Aktion unter Christoph Erhart finanziert).

■ **Masaka, Diözese Masaka:**

Drei vierklassige Schulgebäude für die „Blessed Sacrament Kimaanya“ Sekundarschule, Mädchenschlafsaal für diese Schule mit insgesamt mehr als 2000 Schüler/innen.

Sechsklassiges Schulgebäude für die St. Jude Sekundarschule (Schule besonders für mittellose Kinder, da etwa 200 Kinder kostenlos unterrichtet werden und im Internat wohnen können); Mädchenschlafsaal für die St. Jude Sekundarschule; Stockbetten für diesen Mädchenschlafsaal und Schulbänke für die Klassen; Bubenschlafsaal für diese Schule; dreiklassiges Schulgebäude für den naturwissenschaftlichen Unterricht; Bau von sechs Betonwassertanks für diese Schule mit ca. 900 Schüler/innen.

■ **Kinderpatenschaften:** Seit 1998 werden Kinder und jugendliche Waisen in ihrer Schulbildung unterstützt.



In der Pfarre Masaka in der Diözese Masaka tanzen die Mädchen der „Blessed Sacrament Kimaanya Sekundarschule“, wie jedes Mal, wenn Frau Müller zum Empfang dorthin kommt. GIORGIO GALIMBERTI (2)

Reinhilde Müller aus Röthis berichtet über ihre Projektarbeit in Uganda und Ruanda

„Die Not lindern“

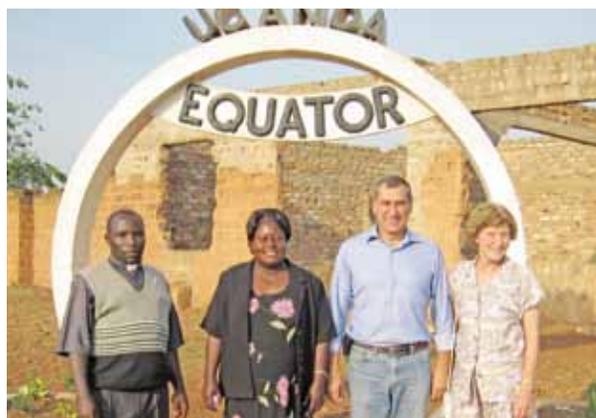
Seit 1993 vermittelt Reinhilde Müller zahlreichen Projekten in Uganda und Ruanda finanzielle Mittel zur Durchführung. Den Bau von Schulen, Wasserleitungen, Regenwassertanks und vor allem die Unterstützung vieler Kinder und Jugendlicher mit Schulgeld hat sie sich zur Lebensaufgabe gemacht. Diesen Sommer besuchte sie die Projekte in Uganda bereits zum achten Mal.

WOLFGANG ÖLZ

Alles begann mit einem afrikanischen Besuch im Juni 1991 bei Familie Müller. Pfr. Vincent Mulumba und Pfr. Francis Ssemakula aus Uganda, in der Erzdiözese Kampala bzw. der Diözese Kiyinda-Mityana für Projektarbeit zuständig, waren zu Gast in Röthis. Pfr. Mulumba hatte in Deutschland studiert und be-

suchte dortige Projektpartner, Pfr. Ssemakula war von 1983 – 1987 von Frau Müllers Bruder Martin Bachmann über Missio Bregenz in seinem Theologiestudium unterstützt worden und wollte seinen Wohltäter kennen lernen. Einige Zeit später las Frau Müller im Vorarlberger Kirchenblatt, dass die Vorarlberger Landesregierung acht Millionen Schilling jährlich für Entwicklungshilfe ausgibt. So ermutigte Frau Müller ihre Freunde in Uganda, Projektansuchen zu senden. Pfr. Mulumba bat 1992 um eine Spende für den Bau der Volksschule St. Kizito Namusera in Kisubi und bereits im März 1993 konnten ihm 140.000,- Schilling überwiesen werden.

Zusammenarbeit mit renommierten Institutionen. Seit damals hat Frau Reinhilde Müller die Finanzierung zahlreicher Projekte mitermöglicht. Die Vorarlberger Landesregierung hat beispielsweise seit 1993 jedes Jahr einen Betrag für die von ihr eingereichten Projekte zur Verfügung gestellt. Auch Bruder und Schwester in Not der Diözese Feldkirch, „Crossing Borders“ der Firma Omicron, die Firma Baur aus Sulz, die MIVA Austria, private Wohltäter und der mittlerweile 15. Missionsbasar Röthis gehören zu den Spendern. Der Verein von Reinhilde Müller, „Kinder in Uganda“, besitzt die Steuerabsetzbarkeit und ist die organisatorische Plattform für die Projektunterstützungsarbeit.



Reinhilde Müller (rechts) besuchte gemeinsam mit Giorgio Galimberti von Omicron die Projektpartner Mary Babye Kabanda und Pfr. Herman Kakooza. GALIMBERTI (2)

► **Kontakt: Reinhilde Müller** „Kinder in Uganda, Verein für Mildtätigkeit und Entwicklungshilfe“ 6832 Röthis. Konto: BIC RVVGAT2B475 IBAN AT74 3747 5001 0003 6285

GÖNN' DIR EIN BUCH ...



Mies van Hout (Text, Illustration). **Heute bin ich.** Aracariverlag 2012, 48 Seiten, gebunden. € 14,30. Nominiert für den Deutschen Jugendliteraturpreis 2013.

Dieses ganz besondere Buch sollte in keiner Familie fehlen und ist auch ein heißer Tipp für Kindergärtner/innen und Lehrer/in-

nen! Es kann helfen, in das Meer der eigenen Gefühlswelt abzutauschen und darin die verschiedensten Formen und Ausprägungen einer Vielzahl an Emotionen (neu) zu entdecken. Prachtvolle Fische in leuchtend schillernden Farben aus Pastell und Wachs drücken Gefühle und Stimmungen aus. Man wird eingeladen, durch das Buch zu schwimmen und begegnet dabei einsamen, verblüfften, zufriedenen, verliebten und vielen anderen außergewöhnlichen Fischen. Die Fische sind bei der Erforschung und Benennung der eigenen Empfindungen behilflich und ermöglichen somit auch ein Gespräch über diese Wahrnehmungen. Eltern kommen mit ihren Kindern ins Plaudern, Großeltern er-

zählen von ihrer Innenwelt und Kinder entdecken, dass es eine große Bandbreite an Gefühlsregungen gibt. Wahrnehmen und benennen können, was ich im Raum der eigenen Seele spüre, ist lebensnotwendig. Die Fische von Mies van Hout können dabei Alt und Jung eine Hilfe sein.

IRMI HEIL

Diesen Buchtipp widmet Ihnen:



Buchhandlung „Arche“
Kirchstraße 14
6900 Bregenz
T 05574 48892
E-Mail: arche.bregenz@aon.at
www.buchhandlung-arche.net



BILDAGENTUR WALDHAUSL / AMMERING CHRISTIAN

Im Garten der Dreifaltigkeit

Gott Vater beweint
die ausgestorbenen Arten,
die zu seinen Füßen sitzen.

Mit welcher Welt
soll er sie trösten?

Über der wilden Strömung
des Baches
schläft die Weide,
vornüber gebeugt
Zerbrochen liegen die Tafeln
vom Berge Sinai im Sand

Heimlich betrachtet
der Sohn seine Bräute
Schwarz verschleiert waten sie
durchs Blütenmeer
und ertrinken
Schwalben entfahren
ihren schnappenden Mündern

In der Laube sitzen Poeten,
in ihrer Rechten das Senfkorn
In ihrem Haar nistet die Taube
Nackte Jungvögel fallen
auf ihre Schultern

Dufteten die Worte nur,
denken sie und senken
die Köpfe wie Sonnenblumen

Schön sind die Kiesel, Freunde,
so lange sie feucht sind,
spricht der Geist
Trocknend verlässt sie
jegliche Erinnerung
an ihr langes, buntes Leben
Schön sind die Wolken
nur auf Zeit

Kleine Kirchenfenster
flügeln am Schmetterlingsflieder

Einsam endet
das Leben der Heuschrecke
Ein Bein verlor sie,
macht keine Sprünge mehr

Später suchen
Bienen Unterschlupf
unter Phloxblättern,
als wüssten sie, dass sie's
bis zum Stock
nicht mehr schaffen werden,
vor dem Regen

AUS: ANDREAS KÖNIG: DER
ALTE KÖNIG DES MARONEN-
HAINS. GEDICHTE. MIT EI-
NEM NACHWORT VON ERICH
JOOSS. ECHTER 2013.
96 S., € 13,20.

KOMMENTAR

Eine Kehrtwende ist nötig

Es sind keine guten Nachrichten, die uns wieder einmal aus Japan erreichen. Die radioaktiven Strahlenwerte rund um das Gelände des zerstörten Atomkraftwerks Fukushima haben einen neuen Höchststand erreicht. Würde sich dort jemand ohne Schutzbekleidung aufhalten, er würde innerhalb weniger Stunden sterben.

Im März 2011 hat ein schweres Erdbeben, das einen Tsunami auslöste, zu mehreren Unfällen im japanischen Kernkraftwerk Fukushima geführt. Radioaktiv verseuchtes Kühlwasser fließt seither stetig aus den Lecks der Kühltanks, gelangt in den Boden und ins Meer. Fischen ist dort verboten, der Verzehr der Meerestiere macht krank. Offensichtlich gestaltet sich die Schließung der Lecks enorm schwierig. Was die Japaner dort machen, um das desolatte Atomkraftwerk unter Kontrolle zu bringen, weiß niemand so genau. Informationen darüber sind spärlich und die Folgen der Katastrophe werden gerne heruntergespielt. Sicher ist, dass sie das Problem nicht in den Griff bekommen. Sicher ist auch, dass die immer weiter steigende Strahlenbelastung eine Gefahr darstellt – für Mensch, Tier und Umwelt.

Eine Kehrtwende ist nötig, um Katastrophen wie Tschernobyl und Fukushima in Zukunft zu vermeiden. Kernenergie zur Stromgewinnung ist zu riskant und nicht beherrschbar. Der Mensch hat das, wie sich gezeigt hat, nicht in der Hand. Eine nachhaltige Energiepolitik ist angesagt. Wird hier nicht endlich gegengesteuert in Richtung erneuerbare Energien – sprich Wasserkraft, Erdwärme, Sonnen- oder Windenergien – ist es nur eine Frage der Zeit bis zur nächsten Nuklearkatastrophe.

SUSANNE HUBER

SONNTAG, 15. SEPTEMBER

9.30 Uhr: Katholischer Gottesdienst (Religion)

Aus St. Maurice in Freyming/Frankreich, mit Pfarrer Rolf Dillschneider und Pfarrer Alfred Schwartz. **ZDF**

12.30 Uhr: Orientierung (Religion)

Geplante Themen: „Syrien-Flüchtlinge in Österreich“; „Mexiko: Modelle für ‚alternative Ortsverwaltung‘“; „150 Jahre Neupostolische Kirche“; „Population Boom“ – Filmstart in Österreich. **ORF 2**

MONTAG, 16. SEPTEMBER

20.15 Uhr: Eine verhängnisvolle Nacht (Fernsehfilm, D 2012)

Mit Silke Bodenbender, Matthias Brandt u.a. – Regie: Miguel Alexandre – Formelhaft, aber durchaus packend, erzählt der gut gespielte Film über die Angst einer Frau vor ihrem ehemaligen Geliebten. **ZDF**

20.15 Uhr: ARD Wahl 2013: Deutschland ungerecht? – Was Wähler ändern würden

DIENSTAG, 17. SEPTEMBER

20.15 Uhr: Brokeback Mountain (Spielfilm, USA 2005)

Mit Heath Ledger, Jake Gyllenhaal, Michelle Williams u.a. – Regie: Ang Lee – Mehrfach ausgezeichnet und von der Kritik seiner glaubhaften Darsteller und seiner meisterhaften Inszenierung wegen hoch gelobter, anrührender Film. **3sat**

20.15 Uhr: ORF 2 Wahl 13: Konfrontation Spindelegger – Glawischnig; (21.05) Faymann – Strache



ARTE FRANCE

So., 15. September, 22.20 Uhr: Gilles' Frau

(Spielfilm B/F/LUX/I/CH 2004) Mit Emmanuelle Devos, Clovis Cornillac u.a. – Regie: Frédéric Fonteyne – Der im Arbeitermilieu der 1930er-Jahre angesiedelte Film besticht durch seine fabelhaften Darsteller sowie die faszinierende Fotografie und erzählt von einer starken Frau, deren Mann in ihre Schwester vernarrt ist. Wobei über allem eine zeitlose Frage steht: Kann Liebe bis zur Selbstverleugung gehen? **arte**

22.30 Uhr: kreuz & quer (Religion) „Sag mir wo die Mädchen sind“ // (23.20 Uhr) „Verbotene Liebe“. **ORF 2**

MITTWOCH, 18. SEPTEMBER

19.00 Uhr: stationen.Dokumentation: Von Helden und Erlösern – Sinnsuche im Kino (Religion) Warum haben religiöse Muster im Kino Konjunktur? **BR**

20.15 Uhr: Soul Kitchen

(Spielfilm, D 2009) Mit Moritz Bleibtreu u.a. – Regie: Fatih Akin – Ein stimmungsvoller Film über Zusammenhalt, Verwurzelung und Geborgenheit in einer sich rasant verändernden Welt. **arte**

DONNERSTAG, 19. SEPTEMBER

20.15 Uhr: Ocean's Eleven

(Spielfilm, USA 2001) Mit George Clooney, Brad Pitt, Julia Roberts, Matt Damon u.a. – Regie: Steven Soderbergh – Ein bestechendes Darstellereensemble tummelt sich in diesem raffiniert komponierten Remake von „Frankie und seine Spießgesellen“. **VOX**

20.15 Uhr: ORF 2 Wahl 13: Konfrontation Strache – Bucher; (21.05) Glawischnig – Stronach

21.15 Uhr: Bittere Kost – Die Macht der Genmafia (Reportage)

Aussagen von Wissenschaftern belegen, dass rund 95 Prozent aller Forscher im Bereich Gentechnik von der Industrie bezahlt werden. **ServusTV**

FREITAG, 20. SEPTEMBER

21.00 Uhr: makro: Über den Teller- rand (Magazin)

Lebensmittelproduktion ist ein weltumspannendes Geschäft. Ebenso lukrativ wie schwer durchschaubar. **3sat**

SAMSTAG, 21. SEPTEMBER

20.15 Uhr: Schatzjagd an der Seidenstraße (Dokumentation)

Lange hat man gedacht, dass China eine vom Westen völlig unabhängige Entwicklung durchlaufen hat. Neuere archäologische Funde stellen diese Vorstellung infrage. **arte**

20.15 Uhr: Nirgendwo in Afrika (Spielfilm, D 2001)

Mit Juliane Köhler, Matthias Habich u.a. – Regie: Carola Link. **ServusTV**

▼ ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

300.000 Euro zweimal fix im ersten Gewinnrang

Toto neu startet mit zwei „Mega 13er“

Am Wochenende 14./15. September gibt es die erste Runde des neuen Toto. Der Zwölfer ist Geschichte, jetzt geht es um den Dreizehner. Und da es der erste in der Toto-Geschichte ist, ist es gleich ein ganz besonderer: Nämlich ein „Mega 13er“ mit exakt 300.000 Euro im Gewinntopf.

Das heißt, Toto dotiert den Gewinntopf für den ersten Dreizehner in der Toto-Runde 37 auf exakt 300.000 Euro auf. Und sollte er geknackt werden und es damit keinen Jackpot geben, wartet in der Runde 38A – das ist die erste Wochentag-Runde von 17. bis 19. September – gleich der nächste „Mega 13er“ mit 300.000 Euro.

Der Dreizehner, ein individuell wählbares Spielprogramm mit insgesamt 18 Spielen, mehr Gewinnränge mit höheren Gewinnchancen, und das ganze ab sofort zweimal pro Woche – das sind die wesentlichen Neuerungen und Verbesserungen beim größten Relaunch von Toto seit Übernahme des Spiels durch die Österreichischen Lotterien im Jahr 1986.

radiophon



Sr. Regina Kaltenecker SA
Referentin für
Spiritualität und
Exerzitien der
Diözese Gurk-
Klagenfurt

KARL-HEINZ KRONAWETTER

So/Sa 6.10 Uhr, Mo–Fr 5.40 Uhr: Morgengedanken.

Jesus hat in seinen Gleichnissen Erfahrungen aus der Lebenswelt seiner ZuhörerInnen gewählt. Auch heute können Erfahrungen unserer Lebenswelt durchsichtig werden für die Wirklichkeit Gottes, damit wir „Gott suchen und finden in allen Dingen“. **ÖR**

Zwischenruf ... von Pfarrer Rainer Gottas (Klagenfurt/Ktn.). So 6.55, **Ö1**

Erfüllte Zeit. U.a. Bibekommentar zu „Die Gleichnisse vom verlorenen Schaf und von der verlorenen Drachme“ und „Das Gleichnis vom verlorenen Sohn“ (Lk 15,1-32) von Maria Elisabeth Aigner. So 7.05, **Ö1**

Motive – Glauben und Zweifeln. So 19.04, **Ö1**

Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.57, **Ö3**

Gedanken für den Tag. „Zeit der Ambivalenzen“ – Über den Herbst. Von Rainer Bucher, Pastoraltheologe. Mo–Sa 6.56, **Ö1**

Religion aktuell. Di/Do/Fr 18.55, **Ö1**

Praxis – Religion und Gesellschaft. Mi 16.00, **Ö1**

Radio Vatikan

Täglich.

7.30 Lat. Messe **20.40** Lat. Rosenkranz (KW: 5885, 7250, 9645 kHz) **16.00** Treffpunkt Weltkirche **20.20** Abendmagazin (Wh am folgenden Tag 6.20): (So) Reden über Gott und Welt; (Mo) Weltkirchen-Magazin; (Di) Die Radioakademie (3): Franziskus – Ein Porträt, Teil 2; (Mi) Die Woche in Rom; (Do) Kreuz des Südens; (Fr) Prisma-Magazin; (Sa) Unsere Woche, mit der Betrachtung zum Sonntag (Hinweis: Die deutschsprachigen Sendungen um 16.00 Uhr und 20.20 Uhr können nur über Satellit empfangen werden.)



DIÖZESE EISENSTADT

So 10.00 Uhr: Katholischer Gottesdienst. Aus der Pfarre Maria Loretto/Bgld. – Am „kroatischen Sonntag“ – die Wallfahrt der burgenländischen Kroaten, am dritten Sonntag im September, die nach Maria Loretto führt – feiert Bischof Ägidius Zsifkovics den zweisprachigen Gottesdienst in der Wallfahrtskirche und Basilika. **ÖR**

TERMINE

► **Musik in der Pforte - Abkonzert.** Wenn Sie sanft ein wenig lauschen ... Das Geheimnis der Melanie Bonis. Mit Klaus Christa an der Viola u.a. Einzelkarten-Vorverkauf: T 05522 73467.

Fr 13. September, 20 Uhr, Festsaal des Landeskonservatoriums, Feldkirch.

► **Festgottesdienst** zum 100-Jahr-Jubiläum der Krönung der Marienstatue in der Lourdeskapelle des Bregenzer Franziskanerklosters. Mit Bruder Karl-Martin Gort aus Wien. **Sa 14. September, 19 Uhr** Stadtpfarrkirche St. Gallus, Bregenz.

► **Brasilianische Messe** mit anschließendem Rückblick auf die Reise zum diesjährigen Weltjugendtag in Brasilien. Die Jugendlichen der Weltjugendtagsgruppe der Jungen Kirche möchten die große Freude und das neue Feuer für ihren Glauben weitergeben. **Sa 14. September, 19 Uhr** Pfarrkirche, Sulz.

► **Feldkircher Violafestival.** Ein Festival der Begegnung für alle Menschen, die sich für das Instrument Viola begeistern. Eröffnungsmatinee mit Werken von Bach, v. Weber, Britten und Beethoven; Gerard Causse: Viola. **So 15. September, 11 Uhr,** Festsaal des Landeskonservatoriums, Feldkirch.

Die weiteren Termine finden Sie unter www.pforte.at

► **XXXXIII. Internationale Bludescher Orgelkonzerte 2013, Drittes Konzert.** Orgelkompositionen von J.S. Bach, W.A. Mozart, A. Boely und Gitarrekompositionen aus dem 18. Jh. Die Ausführenden sind: Prof. Wolfgang Capek (Wien) an der historischen Bergöntzle-Orgel und die Bludescher Gitarrevirtuosin Angela Mair. **So 15. September, 17 Uhr,** St. Jakobskirche, Bludesch.

► **Bibelnachmittag.** Ich habe einen Bund mit euch geschlossen. Leitung: Mag. Christian Kopf. Anmeldung: T 05522 44290. **Mo 16. Sept. 14.45 – 16.15 Uhr,** Bildungshaus Batschuns.

KLEINANZEIGEN

FA. REART

Künstlerische Malerarbeiten an Kirchen, Fassadenerneuerung und Restaurierung. Preisnachlass. Kontakt: E-Mail: reart@szm.sk Web: www.reart.eu

Publikumsmagnet: Flohmarkt der Pfarre Frastanz

Stöbern, Staunen, Kaufen

Die Pfarre Frastanz veranstaltet auch in diesem Jahr wieder den großen Pfarrflohmarkt, und lädt zum Stöbern und Kaufen ein.

Zwei Wochen vor dem Flohmarkt beginnt das große Treiben in Frastanz. Es wird geräumt und alles Mögliche ins Haus der Begegnung transportiert. Die Aktion „Flohmarkt“ hat in Frastanz Tradition, seit über 30 Jahren, jeden Herbst.

Mehr als 40 Mitarbeiter/innen sind hier im Einsatz. Gesammelt und zum Verkauf angeboten werden gut erhaltene Gebrauchs- und Ziergegenstände aus vergangenen Tagen. Das Flohmarktcafé bietet während den Verkaufszeiten feine hausgemachte Kuchen und auch warme Speisen an.

Der gesamte Erlös kommt ausschließlich Sozialprojekten der Pfarre Frastanz zugute. Einerseits werden soziale Notfälle in Frastanz selbst durch den Erlös



Im Haus der Begegnung in Frastanz wird wieder gehandelt. IONIAN

des Flohmarktes gelindert, andererseits werden soziale Projekte in Äthiopien gefördert. So wird etwa das Ärzte-Ehepaar Dr. Bruno und Marlene Renner in ihrem Bemühen unterstützt, die ärztliche Betreuung der Bevölkerung zu verbessern. Außerdem wird gemeinsam mit der Caritas Auslandshilfe Landwirtschaftsprojekten in Äthiopien unter die Arme gegriffen.

► **32. Flohmarkt der Pfarre Frastanz.**

Fr 20. September, 15 - 19 Uhr, Sa 21. September, 10 - 14 Uhr, Haus der Begegnung, Frastanz.

TIPPS DER REDAKTION



► **Rankweiler Pfarrfest 2013** - heuer auch im Zeichen des 30-Jahr-Jubiläums des Arbeitskreises „Feste & Feier“. Es wird gefeiert, gespielt und Musik gemacht. Den Anfang macht um **10 Uhr** die traditionelle Messe auf dem St. Peter-Bühel mit dem Chor „Pleasure“. Ab **11 Uhr** auf dem Marktplatz: Fröhschoppen mit der Bürgermusik Rankweil. Ab **13 Uhr:** „The Oldies but Goldies Band“. **So 22. September,** Rankweil.

► **Gesellschaftspolitischer Stammstisch zur Nationalratswahl.** Es diskutieren die Vorarlberger Kandidat/innen für den Nationalrat 2013. **23. September, 20 Uhr,** Kolpinghaus Dornbirn.



► **Vortrag „Gott suchen heute“** mit Univ.-Prof. Dr. Roman A. Siebenrock. Mit dem Satz „Gott fehlt mir“ von Martin Walser möchte Prof. Siebenrock vom Abenteuer des Gott suchenden Menschen berichten: persönlich, aber auch im Gespräch mit den Erfahrungen Walsers. www.pfarre-hoerbranz.at **Do 19. September, 19.30 Uhr,** Pfarrheim, Lindauerstraße 54, Hörbranz.

► **Abendwallfahrt der Zisterzienserinnen mit Bischof Markus Büchel** aus St. Gallen: **19 Uhr** Aussetzung und Rosenkranz, **20 Uhr** hl. Messe mit Predigt des Bischofs. **Fr 13. September,** Zisterzienserinnenabtei Mariastern-Gwiggen, Hohenweiler.

Feuerbestattung-
der Würde verpflichtet

Führung im Krematorium Hohenems

Termine und Informationen:
Tel. 05576/43111-0
www.krematorium.at

ENTGELTICHE EINSCHALTUNG

TERMINE

► **5-teiliger Meditationskurs** bei den Schwestern der hl. Klara im Kapuzinerkloster Bregenz. Anmeldung: Sr. Rita-Maria Schmid, T 05574 48532 E bregenz@klarascwestern.at

Ab 23. September jeweils montags, 19.30 Uhr bis ca. 21.30 Uhr, Meditationsraum, Schwestern der hl. Klara, Kapuzinerkloster, Kirchstraße 36, Bregenz.

► **Burnout? – Nein, danke!** Seminarartag mit Kursleiter Albert A. Feldkircher für Frauen und Mütter. Kursbeitrag € 32,- pro Kursteilnehmer/in. Anmeldungen: T 05522 74139, **Sa 28. September, 9 bis 17 Uhr,** Bildungshaus St. Arbogast.

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.
Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle
Marketing: Ramona Maurer DW 211
Abo-Verwaltung: Isabell Burtscher DW 125
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,
Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Hans Baumgartner (Leiter), Mag. Susanne Huber, Brigitte Huemer. Marketing: Mag. Walter Achleitner, Thomas Hödl BA
E-Mail: koopred@kirchenzeitung.at
Jahresabo: Euro 38,50 / Einzelverkauf: Euro 1,-
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Art Copyright: VBK Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.





Notburga Galler (Altach),
Pensionistin, „Not“= Not „burg“
= Schutz

Dieser Sommer ... war für uns wunderbar, heiß und schön!

Erfüllung in meinem Leben
... gaben mir mein Beruf als „Nachstickerin“ (ab 14 J.), unsere Familie und jetzt unsere 4 Enkelkinder. Das Kleinste, Anna-Lena ist 1 ½ Jahre alt und macht uns viel Freude!

Beten bedeutet mir ... da bin ich „immer dabei“ - meine Namenspatronin Notburga war eine „Super-Frau“, bescheiden und großzügig!

Meine positivste Erfahrung in meinem Leben ... positiv war eigentlich alles!

Die Zukunft wird ... man hofft das Beste - ich wünsche mir, dass die Menschen mehr Glauben haben.

Die hl. Notburga von Eben, lebte nach der Legende als Magd auf Schloss Rottenburg/Tirol. Notburga gilt als ein Vorbild an Treue und Pflichterfüllung sowie opferbereiter Nächstenliebe und Frömmigkeit.
ANGELIKA HEINZLE

Namenstagskalender

- ▶12.9. Eberhard ▶13.9. Notburga L 1 Tim 1,1-12.12-14 E Lk 6,39-42
- ▶14.9. Kreuzerhöhung
- ▶15.9. Dolores ▶16.9. Kornelius u. Cyprian ▶17.9. Hildegard v. Bingen ▶18.9. Ariadne

HUMOR

Eine feine Dame an der Kassa des Opernhauses: „Was spielen Sie denn heute Abend?“ – „Was ihr wollt!“ – Darauf die Dame: „Dann wünsche ich mir ‚Im weißen Rössl‘.“

Wenn Wünsche wahr werden

Standortwechsel. Andrea Nießner hat Anfang des Jahres ihren Arbeitsplatz verlegt. Von der Stadt Salzburg nach Salinas de Guaranda, einem kleinen Bergdorf in Ecuador. Dort hat sie drei Monate als Physiotherapeutin gearbeitet. Eine lehrreiche und spannende Erfahrung, wie sie erzählt.

SUSANNE HUBER

Einmal nach Südamerika reisen, abseits der Tourismuspfade, im direkten Kontakt mit der einheimischen Bevölkerung: Dieser Wunsch hat sich für die gebürtige Zwettlerin Andrea Nießner heuer erfüllt. In einem Zentrum für Senioren, ins Leben gerufen

BODO HELL



„Der Aufenthalt in Ecuador war genau das Richtige für mich. Ich habe ein bisschen über den Tellerrand geschaut und die Großzügigkeit dieser Menschen kennengelernt.“

ANDREA NIESSNER

von den Salesianern Don Boscos, hat sie im ecuadorianischen Hochland Einzeltherapien und Gruppengymnastiken durchgeführt. Behandelt hat sie außerdem Schlaganfall- und Krebspatienten, den schwerstbehinderten 11-jährigen Marcito und Frauen einer Textilfabrik. „Sie sind extrem eingeteilt. Um halb fünf Uhr früh gehen sie zunächst auf die Weide, melken die Kühe, bringen die Milch in die Molkerei und danach geht es bis spätabends zum Stricken in die Fabrik. Sie leiden vor allem unter Haltungsschäden“, so Andrea Nießner.

Vielseitig. Die freiberufliche Physiotherapeutin lebt und arbeitet seit 1976 in der Stadt Salzburg. In ihrer Freizeit widmet sich die 58-jährige gerne der Schriftstellerei. 2011 ist ihr Buch über „Wasenmeister“ erschienen. Als Vorläufer der heutigen Tierkörperverwertung oblag ihnen die Entsorgung und Verwertung von Tierkadavern. Sie galten als unehrlich und durften kein Handwerk ausüben. Im Sommer ist Andrea Nießner immer auf einer Alm am Dachstein eingespannt. „Das ist wunderschön, aber mit viel Arbeit verbunden.“ Derzeit hält sie Vorträge über die Erfahrungen während ihres Freiwilligendienstes, den sie über die Organisation Voluntaris vermittelt bekam.

▶ www.voluntaris.at – Ein Voluntaris-Info-Nachmittag über Freiwilligendienste im Ausland findet am 20. September 2013, 13.00 Uhr in der Pfarre St. Martin/Salzburg-Liefering statt.

ZU GUTER LETZT

Ein Lob der Liebe

Mehr als 100 Kinderbücher hat sie in ihrem Leben geschrieben. Einige von ihnen kennt hierzulande (fast) jedes Kind: Das kleine Ich bin ich. Die Omama im Apfelbaum. Lollo. Morgen komme ich in die Schule. Komm, sagte der Esel. Bimbulli. Dann rufen alle Hoppelpopp. Ihre Bücher wurden in 30 Sprachen übersetzt. Den Österreichischen Staatspreis für Kinder- und Jugendliteratur erhielt sie gleich viermal. Ihre kongeniale Partnerin als Illustratorin war übrigens Susi Weigel, von der auch man-

che Textideen stammten und die viele Jahre in Bludenz gelebt hatte. Die Rede ist von Mira Lobe. Dass die 1913 in Görlitz (Schlesien) als Hilde Mirjam Rosenthal Ge-



Mira Lobe (1913-1995)

borene Talent zum Schreiben hatte, zeigte sich schon an ihren Schulaufsätzen. Eigentlich wollte Rosenthal studieren und Journalistin werden. Doch als Jüdin war ihr das im nationalsozialistischen Deutschland verwehrt. Daher lernte sie Maschinenstrickerin an der Berliner Modeschule. 1936 flüchtete sie nach Palästina. Dort heiratete sie den Schauspieler Friedrich Lobe, mit dem sie zwei Kinder hatte. Ab 1950 lebte Mira Lobe in Wien, wo sie 1995 starb. Am 17. September 2013 wäre Mira Lobe 100 Jahre alt geworden. DIETMAR STEINMAIR



s' Kirchamüsl

Nochdem i jo min Urlaub uf d'r Alp verbrocht hon, bin i jetzt o iglada wora zum Großereignis: Alpabtrieb. Wau, isch des schögsi: D'r Rosakranz am Vorobad, der schöne Kua-Kopfschmuck, des Geläut vo da Glocka - und i mittaz din, hoch zu Kuh. Ein erhebendes Fortbewegungsmittel.